Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 39 — **Samstag, den 15. Februar 1913.** — **45. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Febr. (Tel.)

Postetat.

Abg. **Nacken** (Ztr.): Wir können der Postverwaltung bei gerechter Beurteilung die Anerkennung nicht versagen, daß sie den stets steigenden Anforderungen des Postverkehrs gerecht zu werden bemüht gewesen ist. Trotzdem haben wir noch verschiedene Wünsche, so u. a., daß die Verhandlungen bezüglich der Portofreiheit bezw. deren Beseitigung bald zu einem Resultat führen, daß die bisher von den Telephoninhabern für die Aufgabe von Telegrammen erhobene Gebühr in Wegfall kommt. Ferner wünschen wir die Einführung von Postkreditbriefen, zur Förderung des postalischen Verkehrs vermehrte Aufstellung von Briefmarkenautomoten und eine Reform der Fernsprechgebühren, die wir schon wiederholt angeregt haben. Im Interesse von Handel und Verkehr hat die Postverwaltung die Pflicht, für genügend zahlreiche Telephonlinien zu sorgen. Für postlagernde Briefe sollte man besondere Gebühren erheben. Der Redner verbreitet sich dann über verschiedene Gehaltsfragen der Post- und Telegraphen-Beamten.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes **Kühn**: Auf Beschluß des Reichstages ist hinsichtlich der Anwendung des Besoldungsgesetzes ausdrücklich bestimmt, daß als Zulagen bewilligt werden dürfen: Funktionszulagen an solche Beamte, die durch die Art ihrer Beschäftigung aus den Reihen der gleichstehenden Beamten herausgehoben sind. Dies trifft zu beim 2. Direktor des Reichsversicherungsamtes. Ganz anders liegt es bei denjenigen Erhöhungen von Bezügen, die sich als Gehaltserhöhung im allgemeinen darstellen. Diese Zulagen sollten nach der früheren Meinung des Reichstages nur durch Aenderung des Besoldungsgesetzes eingeführt werden können. Zwischen beiden Arten von Zulagen besteht eine derartige fundamentale Verschiedenheit, die meine Haltung vollberechtigt erscheinen läßt.

Staatssekretär **Krätke**: Der Vorredner hat den Wunsch ausgesprochen, daß wir uns mit der Schaffung von Postkreditbriefen befassen mögen. Seit Anfang vorigen Jahres sind wir mit dieser Frage beschäftigt. Wir werden alsbald mit den süddeutschen Postverwaltungen ins Einvernehmen kommen. Mit dem Reklamewesen in den Telephonbüchern und auch auf den Löschblättern in den Postanstalten habe ich keine guten Erfahrungen gemacht. Ich bekomme jetzt von allen Seiten Prügel. (Heiterkeit.) Am meisten klagen darüber die Geschäftsleute, wenn sie ihre notwendigen Geschäfte auf der Post verrichten (große Heiterkeit) und dabei die Reklame ihrer Konkurrenz vor Augen haben. Hinsichtlich des Telephonverkehrs mit den Schutzgebieten ist es nicht richtig, daß unsere Kolonien noch immer schlechter gestellt sind, als die englischen Kolonien, die direkten Nachrichtenverkehr mit der Heimat haben. Wir legen großen Wert darauf, daß die gesamten Kolonien in Afrika ungeschmückte Nachrichten erhalten, unabhängig vom Ausland. Deshalb ist die Einrichtung getroffen, daß vom Wolff-Büro Depeschen gegen eine sehr geringe Taxe von 60 bis 70 Pfg. — während sie sonst 2 bis 3 Mark beträgt — dorthin gegeben werden. (Bravo.)

Abg. **Beck-Heidelberg** (Natl.): Die Postverwaltung würde viel schneller zur Bewilligung des ganzen Etats gelangen, wenn sie unseren jahrelangen dringenden Wünschen um Aufbesserung der Beamten mehr entgegengekommen wäre. Die weitgehende Mißstimmung muß beseitigt werden. Lange genug haben wir es schon gefordert. Unsere erste Aufgabe muß es sein, zufriedene Beamte zu schaffen und muß uns die Regierung dabei helfen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Oertel** (kons.): Die Haltung des Staatssekretärs den Sozialdemokraten gegenüber, halten wir für berechtigt. Für Anhänger einer revolutionären Partei ist in der Verwaltung kein Platz. (Große Unruhe links, sehr richtig rechts) Den höheren Beamten muß die Möglichkeit des weiteren Aufrückens gegeben werden. Wir treten ebenfalls für die Zulassung der Wiederholung der Sekretärsprüfung ein. Gegen die zahlreichen Einstellungen von Postgehilfinnen müssen wir uns wenden. Den Männern, den künftigen Familienvätern, werden die Stellen dadurch weggenommen. Wenn die Darlegung des Reichsschatzsekretärs richtig ist, daß es sich bei den von der Kommission beschlossenen Zulagen um eine verschleierte Besoldungserhöhung handelt, so werden wir uns auf die Dauer nicht einer Aenderung des Besoldungsgesetzes widersetzen können. Durch Streichung der Ostmarkenzulage würde das Vertrauen der Beamtenschaft zur Reichsverwaltung lebhaft erschüttert werden. Um dem Zentrum die Möglichkeit zu geben, zuzustimmen, und diese Zulage den Namen und auch den politischen Charakter zu nehmen beantragen wir, sie auch auf Elsaß-Lothringen auszudehnen. Dadurch wird die Möglichkeit eines Zusammengehens der bürgerlichen Parteien gegeben, die in wenigen Wochen gebieterisch an uns herantreten wird. (Beifall.)

Abg. **Kopsch** (Fortschr. Vpt.): Angesichts der Tatsache, daß die Reichspostverwaltung ganz auß ordentlich hohe Ueberschüsse erzielt, sollte sich die Verwaltung den in dieser Hinsicht gewünschten Reformen nicht verschließen. Die kostenlosen Telephonanschlüsse der Fürstlichkeiten sind durch keine Bestimmungen gerechtfertigt. Den Beamten bekommt die Verteilungspolitik recht schlecht und die Bemühungen der Rechten, sie für ihre Politik zu gewinnen, dürften fehlschlagen. Die in der Kommission beschlossenen Zulagen sollten pensionsfähig sein. Unsere Beamten müssen ein auskömmliches Gehalt bekommen, damit sie eine Familie ernähren können. Wir verlangen, daß den Postbeamten außerhalb ihres Dienstes volle Freiheit bezüglich ihrer Beschäftigung und ihrer Betätigung gewährt wird.

Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr vertagt. — Schluß ½ 7 Uhr.

Politische Uebersicht.

Die Hochzeit der Prinzessin. Wie in Gmundener Hofkreisen nach der Tägl. Rundschau versichert wird, soll die Hochzeit des Prinzen Ernst August und der Prinzessin Viktoria Luise bereits im Mai stattfinden. Die Höfe von Berlin und Gmunden hätten beschlossen, gleichsam zur Huldigung für den greisen Kaiser Franz Josef die Hochzeit in Wien zu feiern, da dieser den lebhaften Wunsch hege, an dieser Feier persönlich teilzunehmen und man ihm auf diese Weise die Beschwerlichkeiten der Reise ersparen wolle.

Staatssekretär von Tirpitz droht mit dem Rücktritt. Entstand in der Budgetkommission des Reichstags schon über den mit Hilfe des Zentrums angenommenen Antrag auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit der Marine eine Spannung zwischen dem Staatssekretär und der genannten Partei, so stellte sich ein erneuter Konfliktsstoff ein, als ein Zentrumsredner die Forderung erhob, daß die Verpflegungszulagen an Offiziere nur während der dauernden Abwesenheit bei Fahrten auf hoher See, nicht aber auch beim Dienst im Hafen gezahlt werden solle. Darauf antwortete Staatssekretär von Tirpitz: Ich glaube, es ist niemand in dieser hohen Kommission, der sich nicht klar darüber ist, daß ich an dem Tage, an dem dieser Antrag Gesetz wird, aufhören werde, Staatssekretär des Reichsmarineamts zu sein. Ich halte diesen Antrag für gänzlich undurchführbar. Freie Verpflegung für Offiziere und Mannschaften in See und im Hafen ist unerläßliche Vorbedingung für einen geregelten Dienstbetrieb an Bord. Solange die preußische und deutsche Marine besteht, und in allen fremden Marinen ist freie Verpflegung vorhanden. Andere Vertreter des Reichsmarineamts meinten, die Antragsteller übersähen nicht die Tragweite ihrer Forderung. Der Reichsschatzsekretär erklärte, er habe mit seinem Kollegen von der Marine schon häufig beratschlagt, wie Ersparnisse möglich seien, aber auf den Gedanken, die Tafelgelder für die Hafentage abzuschaffen, sei er noch nie gekommen — Aus der Beratung ist noch die Feststellung des Staatssekretärs bemerkenswert, daß die Schießresultate in der deutschen Marine günstiger als in allen Marinen des Auslandes sind.

Reichstagskommissionen. Die Kommission für das Petroleummonopolgesetz nahm die beiden grundlegenden ersten Paragraphen des Entwurfs unter Aufgabe der Beschlüsse erster Lesung im wesentlichen nach der Regierungsvorlage an. Dagegen stimmten nur Zentrum und Polen. — Die Kommission für die Jugendgerichtshöfe beschloß, besondere Jugendgerichte nicht nur bei den Amtsgerichten, wie die Regierungsvorlage will, sondern auch bei den Landgerichten zu bilden. Abgelehnt wurde neben einigen Anträgen auch die weitere Bestimmung der Regierungsvorlage, wonach zu Schöffen bei Jugendgerichten Personen zu berufen sind, die in der Jugenderziehung besonders erfahren sind.

Ueber den Termin der Landtagswahlen teilte vor einigen Wochen das Wolffsche Bureau mit, daß die Urwahlen am 14. Mai, dem vierten Pfingsttag, stattfinden sollten. Neuerdings ist, wie die „Voss. Ztg." hört, anscheinend wegen der Kritik an diesem Termin, in Aussicht genommen worden, die Urwahlen zwei Tage später, Freitag, den 16. Mai, also auch noch in der Pfingstwoche, vornehmen zu lassen.

Das preuß. Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag, nachdem es an vier Verhandlungstagen den Bauetat durchberaten hatte, zunächst den Etat der Zölle, bei dem Abg. Wenke (Vp.) zur Sprache brachte, daß die Gemeinden nicht zu den Kosten für die Gebäude der Zollverwaltungen herangezogen werden sollten. Bei der 2. Lesung des Etats der direkten Steuern wies Abg. Frhr. v. Zedlitz (fk.) auf die steigenden Einnahmen aus der Einkommensteuer hin, worin ein Beweis für die Richtigkeit der preußischen Wirtschaftspolitik zu erblicken sei. Bedauerlich sei allerdings die ablehnende Haltung des Finanzministers gegen eine Aufhebung der nur provisorisch bewilligten Steuerzuschläge. Es müßte daher eine bessere, gerechte Veranlagung geschaffen werden. Die Verabschiedung der Steuernovelle noch durch diesen Landtag liege auch im politischen Interesse, zumal dafür eine Mehrheit gesichert sei.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichisch-russische Annäherung. Die Mission des Prinzen Hohenlohe, der ein Handschreiben des Kaisers Franz Josef in Petersburg überreichte und ein solches des Zaren nach Wien mitbrachte, ist einer halbamtlichen Auslassung der österreichischen Regierung zufolge vom vollen Erfolge gekrönt worden. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Dynastien sind von jeder Trübung befreit und die Quellen des Zwistes endgültig verschüttet worden. Obwohl die amtliche Auslassung nichts von einer Aufhebung der beiderseitigen Mobilisationen sagt, so ist sie doch aufs freudigste zu begrüßen, denn sie enthält die beste Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Im einzelnen wird hervorgehoben, daß entgegen anders lautenden früheren Meldungen die Aufnahme des Prinzen am Zarenhofe überaus herzlich war. Die Mission des Prinzen wurde überall als das Symptom des Friedens betrachtet und hatte auch tatsächlich den Zweck, zu verhüten, daß sich politische Meinungsverschiedenheiten auf die Beziehungen zwischen den beiden Höfen übertragen. Dieser Zweck ist in vollem Maße erreicht, wie die Handschreiben der beiden Monarchen sowie der ganze Verlauf des prinzlichen Besuches beweisen. Was die politischen Fragen betrifft, so handelt es sich zwischen beiden Kaiserreichen nicht um reale Interessengegensätze, sondern nur um Ueberbleibsel aus früheren Jahren (Annektion Bosniens), die durch die geschichtlichen Entwickelungen der letzten Monate überholt wurden. Der Balkan ist frei und gehört den unabhängigen Balkanvölkern. Damit sind die sonstigen Quellen des Zwistes zwischen Wien und Petersburg endgültig verschüttet.

Frankreich.

Oberstleutnant Patty du Clam, dessen Einstellung in die Territorialarmee zum Sturze Millerands führte, ist seines neuen militärischen Grades vorläufig auf 1 Jahr enthoben worden. Diese erneute Zurdispositionsstellung entspricht der Ankündigung des Kriegsministers Etienne vor der Kammer, daß eine Untersuchung des Falles eingeleitet sei, und daß der Oberstleutnant bis zu deren Beendigung keinerlei militärische Funktionen ausüben werde.

Belgien.

Wehrreform. Die Kammer begann gestern die Beratung der Wehrreform. Auf Antrag des Kriegsministers wurde zu Beginn der Sitzung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, um der Regierung Gelegenheit zu geben, Mitteilungen über die internationale Lage zu geben, durch die eine Vermehrung des Heeres geboten erscheine. Der Kriegsminister konnte diese vertraulichen Mitteilungen nicht abgeben, weil die Sozialdemokraten erklärten, sich nicht zu strenger Geheimhaltung verpflichten zu können, jeder Abgeordnete müsse das mit seinem Gewissen abmachen. Diese Erklärungen gaben Anlaß zu langen, teilweise tumultuösen Auseinandersetzungen. Die Sitzung mußte abgebrochen werden. Der Kriegsminister wird morgen versuchen, zu Beginn der Sitzung seine vertraulichen Erklärungen abzugeben.

Mexiko.

Die Anarchie in Mexiko ist durch zahlreiche Streiks mit vorbereitet worden; es herrschen fast dieselben Zustände in dem unglücklichen Lande, die 1861 zu der französischen Intervention führten, die 1863 die Errichtung des Kaiserreichs im Gefolge hatte. In verschiedenen Gegenden des Landes sind die Telegraphendrähte durchgeschnitten. In der Hauptstadt Mexiko selbst sieht es wüst aus, da zahlreiche Gebäude durch den Artilleriekampf zwischen den Bundestruppen unter Präsident Madero und den Aufrührern unter General Feliz Diaz schwer beschädigt worden sind. Sowohl der amerikanische wie der deutsche Gesandte von Hintze haben Protest gegen den Kampf in den Straßen erhoben, bei dem außer mehreren Amerikanern auch ein Deutscher, namens Albert Bland, durch einen Armschuß verletzt wurde. Gefangene Sträflinge, die von den Rebellen in Freiheit gesetzt wurden, haben überall Plünderungen begangen. General Diaz hat sich in der Zitadelle von Mexiko festgesetzt. Wenn die Präsidentschaft Tafts nicht im nächsten Monat zu Ende ginge, wäre es wahrscheinlich schon längst zu einem Einschreiten der Vereinigten Staaten gekommen, die für alle Fälle 35 000 Mann für den Transport nach Mexiko bereit halten.

Vom zweiten Balkankrieg.

Türkischer Erfolg bei Tscherköj.

÷ **Konstantinopel,** 15. Febr. Terdjimen meldet zu den Kämpfen bei Tscherköj, die osmanischen Truppen hätten nach zweitägiger blutiger Schlacht den Vorort Kinukli im Nordwesten genommen. Die Bulgaren hätten sich dort zurückgezogen. Der Sultan hat den Truppen an der Tschataldschalinie seine Befriedigung über ihre Erfolge ausgesprochen.

Zur Fremdenfrage in Adrianopel.

÷ **Sofia,** 15. Febr. In der Frage des namentlich von Frankreich befürworteten Abzuges der fremdländischen Staatsangehörigen aus Adrianopel hat die Regierung beschlossen, sich zunächst ein Verzeichnis der in Adrianopel befindlichen Fremden vorlegen zu lassen. Sollte es sich nur um eine beschränkte Anzahl von Menschen handeln, so wird sie dem Ansuchen nachgeben.

Der Held von Adrianopel.

÷ **Konstantinopel,** 15. Febr. Der Kommandeur von Adrianopel, General Schükri Pascha, hat in einem Telegramm erklärt, sich nicht zu ergeben, sondern bis zur letzten Granate zu kämpfen. Sollte er gezwungen werden, die Festung zu übergeben, so will er vorher die Stadt anzünden.

Montenegrinische Verluste.

÷ **Rom,** 15. Febr. Wie ein hiesiges Blatt meldet, sollen die Montenegriner bei den letzten Kämpfen um Skutari 5000 Mann verloren haben. (Wenn das so weiter geht, wird König Nikitas Ländchen wohl bald von Einwohnern ganz entblößt sein. Red.)

Die Zukunft Albaniens.

÷ **London,** 15. Febr. In der gestrigen Konferenz der Botschafter wurde die Abgrenzung des zukünftigen Albaniens besprochen. Die Botschafter seien jetzt im Besitze des österreichisch-ungarischen und des russischen Vorschlages hinsichtlich der Grenze des in Aussicht genommenen autonomen Staates.

Aus Stadt und Umgebung.

Der Haushaltungsplan der Stadt Schwerte pro 1913,

der zur Zeit im Bureau des Stadtsekretärs zur Einsichtnahme der Bürgerschaft ausliegt, schließt ab in Einnahme und Ausgabe auf die Summe von 563 478,74 Mark gegen 545 751,87 Mark im Vorjahre. Die einzelnen Positionen des Etats setzen sich wie folgt zusammen:

Einnahme.

Grundeigentum und Berechtigungen	8933,53
Kapital-Vermögen	14 577,23
Allgemeine Verwaltung	4085,00
Polizeiverwaltung und sonstige Einrichtungen zur öffentlichen Sicherheit	4220,00
Steuerverwaltung	462 734,22
Gemeindeanstalten und Einrichtungen mit Ausschluß der Schulen	55 537,99
Staats-, Provinzial- und Kreiszwecke	2150,00
Insgemein und zur Abrundung	4480,00
Durchlaufende Einnahmen	5833,27

Ausgabe.	
Grundeigentum und Berechtigungen	927,50
Kapital-Vermögen	5774,28
Allgemeine Verwaltung	78 830,65
Polizeiverwaltung und sonstige Einrichtungen zur öffentlichen Sicherheit	33 494,20
Steuerverwaltung	1215,00
Gemeindeanstalten und Einrichtungen mit Ausschluß der Schulen	111 788,31
Schulanstalten	184 566,61
Staats-, Provinzial- und Kreiszwecke	81 050,00
Schuldenwesen	37 092,92
Insgemein und zur Abrundung	22 906,00
Durchlaufende Ausgaben	5833,27

Unter der mit 462 734,22 Mark angesetzten Position Steuereinnahmen befinden sich u. a. auch folgende Posten: Umsatzsteuer 6000 Mark, Hundesteuer 2000 Mark, Lustbarkeitssteuer 2700 Mark, Schank-Konzessionssteuer 1200 Mark, Einnahmen aus der Wertzuwachssteuer 1800 Mark, sodaß sich das durch Kommunalsteuern aufzubringende Defizit auf 448 954,22 Mark stellt gegen 426 500,42 Mk. im Vorjahre. Während in den letzten Jahren zur Deckung des Fehlbetrages 240 Prozent der Einkommen- und 265 Prozent der Realsteuern als Kommunalsteuern erhoben wurden, haben die beiden letzten Etatsjahre, wie bereits mitgeteilt, derart günstig abgeschnitten, daß mit einer Ermäßigung der Steuersätze um 10 bis 15 Prozent gerechnet werden kann.

** **(Vom Rathaus-Neubau.)** Das Preisgericht, welches über eine Woche mit der Durchsicht und Prüfung der 200 eingegangenen Entwürfe beschäftigt war, hat seine Arbeit beendet, das Urteil ist gesprochen: Der 1. Preis (1500 Mark) kommt nach Köln, der 2. Preis (1200 Mark) nach Düsseldorf, der 3. Preis (900 Mark) nach Dortmund. In einer gestern abend stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde einstimmig beschlossen, den mit dem 1. Preise ausgezeichneten Entwurf zum Neubau des Rathauses mit dem Kennwort „Dem Verdienste seine Krone", Architekt Carl H. J. Schnitz-Köln unter bestimmten Vorbehalten zur Ausführung zu bringen. Drei weitere Entwürfe mit den Kennwörtern: „Urbi" (Architekt Wilhelm Lübke-Charlottenburg), „Im Rahmen der Mittel" (Architekten D. und K. Schulze-Dortmund), „Labor omnia vincit" (Architekt Hugo Heinemann-Dortmund) sollen angekauft werden. Wir möchten noch darauf aufmerksam machen, daß alle Entwürfe bis zum 25. Februar in der Aula des Progymnasiums ausgestellt und die Besichtigung derselben täglich von 2 bis 5 Uhr nachmittags gestattet ist.

** **(Spätes Glück)** betitelt sich unser neuer Roman aus der Feder von Arthur Zapp, mit dessen Abdruck wir in heutiger Nummer beginnen. Auch mit diesem Roman hat der geschätzte Erzähler ein Werk geschaffen, mit dem er Ehre einlegen kann, und welches zweifellos auch den allseitigen Beifall unserer geschätzten Leserinnen und Leser finden wird.

** **(Jugendpflegeabend.)** Wir weisen erneut auf den vom städtischen Ortsausschuß zur Förderung der Jugendpflege veranstalteten dritten Jugendpflegeabend hin, der am morgigen Sonntag, nachmittags 5 Uhr beginnend, im gr. Saale des Herrn Jockenhöfer stattfindet. Die Veranstaltung steht im Zeichen des Jahres 1813. Den einschlägigen Vortrag über Preußens Erhebung wird Herr Rektor Lecking halten; der Vortrag selbst wird durch Deklamationen und Lieder eines Kinder-Chores illustriert werden. Im zweiten Teile werden Schüler der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule das patriotische Festspiel: „Aus eiserner Zeit" aufführen. Die Schlußansprache hat Herr Amtsrichter Dellmann übernommen. Alle Jugendlichen unserer Stadt und der angeschlossenen Gemeinde Villigst, die Mitglieder des Ortsausschusses, Eltern, Lehr- und Dienstherren sind freundlichst eingeladen; auch die Teilnahme der Damen ist erwünscht.

** (Im Lichtspiel-Theater „Zum alten Rathaus") wird der prächtige Film „Königin Luise", der bekanntlich auch für eine Sondervorstellung für die Kinder der Mitglieder des Kriegervereins vorgesehen ist, auch noch an den Tagen von Samstag bis Dienstag zur Aufführung gebracht. Das wirklich ganz hervorragende Kunstwerk wird von der gesamten deutschen Presse auf das glänzendste beurteilt.

** **(Ermittelte Diebesbeute.)** Gestern war dem Metzgermeister Störring ein Schinken aus dem Laden gestohlen worden. Den Bemühungen unserer Polizei ist es bereits heute gelungen, den Spitzbuben zu ermitteln und ihm die Diebesbeute wieder abzunehmen. Es handelt sich um einen schon mehrfach vorbestraften Arbeiter Br. aus der Westenstraße. Br. führt die Diebstähle mit Hilfe seiner Frau aus; während diese einen kleinen Einkauf besorgt und den Geschäftsinhaber beschäftigt, benutzt Br. eine günstige Gelegenheit, wo er stibitzen und mit seinem Raube verschwinden kann.

** **(Reichskrone.)** Auf den in heutiger Nummer veröffentlichten neuen Spielplan des Reichskronen-Kino sei auch an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam gemacht. Das Programm ist so reichhaltig, daß jeder Besucher das Theater befriedigt verlassen wird.

** **(Evangelisches Volksbüro.)** Die nächste Sprechstunde des Evangelischen Volksbüros ist am Mittwoch, 19. Februar, morgens von 9¼ bis 11¾ Uhr im Restaurant Müller (früher Rath) in Schwerte. Die Gemeindeglieder erhalten jede Rechtsbelehrung kostenlos. Für Schriftsätze, Eingaben usw. sind kleine Gebühren zu entrichten.

** **(Einen Preismaskenball)** veranstaltet am morgigen Sonntag der Turnverein „Jahn"-Schwerterheide im Saale des Herrn Schäfer. Es gelangen 17 wertvolle Preise an die besten Masken zur Verteilung.

** **Westhofen,** 15. Febr. (Von einem bedauerlichen Unglücksfall) wurde gestern der Arbeiter Schermey dadurch betroffen, daß ihm auf seiner Arbeitsstätte (Fabrik Borggräfe) ein schweres Eisenstück auf die Füße fiel. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Schwerte gebracht.

Letzte Drahtmeldungen.

Grausige Bluttat eines Greises.

Ribbeck, 15. Febr. In der westhavelländischen Ortschaft Ribbeck hat der schon im Greisenalter stehende Arbeiter Röhr, während seine Frau den Abendgottesdienst besuchte, seinen geistig und körperlich schwachen Sohn im Alter von 20 Jahren erhängt und sich darauf selbst entleibt. Röhr, der noch drei Kinder hat, beging die grausige Tat aus Kummer wegen der Krankheit seiner Kinder, von denen noch zwei geistig zurückgeblieben sind.

Drei Bergleute ertrunken.

Dresden, 15. Febr. Im Beumsdorfer Bergwerk bei Borna in Sachsen ertranken in Wassermassen, die bei einem Schachteinsturz eindrangen, drei Bergleute. Alle drei waren Familienväter, hinterlassen zusammen 15 Kinder.

Todesstürze in den Tiber.

Rom, 15. Febr. Von drei jungen Dienstmädchen, die beschlossen hatten, aus Liebeskummer gemeinschaftlich in den Tod zu gehen, stürzten sich zwei bei der Engelsburg in den Tiber u. ertranken, während das dritte Mädchen im letzten Augenblick von Passanten gewaltsam an der Verzweiflungstat verhindert wurde.

Unerträgliche Zustände in Mexiko.

Newyork, 15. Febr. Das „B. T." berichtet: Die Kämpfe in der Stadt Mexiko haben gestern frühmorgens wieder begonnen. Die Einwohner flüchteten in Scharen mit ihren Habseligkeiten bepackt nach den Vororten. Tausende liegen betend in den Kirchen, deren starke Gebäude Schutz gegen die Geschosse bieten. Die Klöster in der Nähe des Nationalpalastes wurden von Granaten zertrümmert und mehrere Insassen getötet. Diaz ersuchte den amerikanischen Botschafter um die Anerkennung der Rebellen als Kriegführende und behauptete, daß sie die Stadt beherrschten. Der Botschafter antwortete, daß Madero das Gleiche versichere. Die Rebellen sind reichlich mit Munition versehen. Ihre Geschütze beherrschen alle nach dem Arsenal führenden Straßen. Einbrüche und Raubanfälle sind infolge des mangelnden Polizeischutzes an der Tagesordnung.

Bevorstehender Sturm auf das Arsenal.

Neuyork, 15. Febr. Der deutsche Gesandte Admiral von Hintze ist gemeinsam mit dem amerikanischen und französischen Gesandten aufs neue beim Präsidenten Madero vorstellig geworden, damit dieser die Maßnahmen zum Schutze der in Mexiko weilenden Ausländer ergreife. Madero hat derartige Maßnahmen versprochen, doch ist dies bisher noch nicht erfolgt. Nur die angedrohte Durchschneidung der Telegraphendrähte ist auf Wunsch der drei Gesandten bisher unterblieben. Heute früh haben die Kanonen von neuem zu donnern begonnen. Madero greift mit 7000 Mann das Arsenal an, doch hat er noch keinen Erfolg zu verzeichnen. Die Ausländer schlafen in den abseits gelegenen Gesandtschaftsgebäuden zu Hunderten auf den Matratzen und Strohsäcken im Keller. Die Ernährung ist spärlich geworden. Selbst die Soldaten haben bei der Verpflegung mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Es verlautet, daß sich die Truppen des Generals Diaz des Bahnhofes von San Lazaro bemächtigt haben. Die Stadt Viktoria des Staates Tamanlipas befindet sich gleichfalls in den Händen von Anhängern Diaz.

Gottesdienste.

Evang.-ref. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang.-luth. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Ringsdorff, Festpredigt. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 3½ Uhr: Nachversammlung im Gemeindehause.

Vereine und Versammlungen.

Montag 8 Uhr: Gustav Adolf-Frauen-Verein. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-Verein. Mittwoch 2½ Uhr: Missions-Verein. Donnerstag 8 Uhr: Passionsgottesdienst für beide Gemeinden in der reformierten Kirche. Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitungsstunde.

Westhofen.

Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, 21. Febr., 5 Uhr: Passionsgottesdienst.

Katholische Pfarrkirche.

Sonntag, den 16. Februar.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe. (Pfarrer Schnurbus.) 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. (Kaplan Leifert.) 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr: Christenlehre.

Filiale Lichtendorf.

7½ Uhr: Frühmesse. 19 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



Das beste Küchenhilfsmittel ist und bleibt **MAGGI's Würze**

Sowohl in Feinheit des Geschmacks, als auch in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht sie unerreicht da. Vorteilhaftester Bezug in groß, plombierten Flaschen.

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze und achte auf die Schutzmarke. 986

„MAGGI's gute, spars. Küche"



Dienstag abend 7¾ Uhr starb nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Schmelzer Franz Wandelt

im Alter von 30 Jahren und 5 Monaten

Um stille Teilnahme bitten 1001

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Langschede, Hörde, Hagen und Rothenteide, den 15. Januar 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4¼ Uhr vom evgl. Krankenhause aus statt.

Makulaturpapier empfiehlt billigst **Carl Braus, Schwerte (Ruhr)**

Wir suchen noch mehrere **Pfeiler und Bauarbeiter** zum sofortigen Eintritt bei gutem Verdienst. Zu melden bei **Wilh. Borggräfe G. m. b. H.** Westhofen i. W. 965

Tüchtige Kettenschmiede für Ketten von 20—30 m/m Stärke auf sofort gesucht 928 **„Hansa" Kettenfabrik und Hammerwerk G. m. b. H. Dortmund-Eving.**

Suche 924 **Invaliden** und einige Jungens für lohnende Beschäftigung. 924 **C. Grüber.**

Junger Mann kann sich zum **Chauffeur** ausbilden. Beruf gleich Eintritt sofort oder später. 919 **Automobilwerk Lauer, G. m. b. H. Halle a. S., Schließfach 289**



braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen u. bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen." Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten**, die in allen Apotheken 1 Mk p. Schachtel kosten.

Auswärtige Gelenkkettenfabrik sucht einen durchaus tüchtigen 1013 **Schlosser** als Vorarbeiter. Angeb. B 1013 an die Geschäftsstelle ds. Ztg. erb.

Büro-Lehrling mit guter Schulbildung suchen **Stelbrink & Frage** Baugeschäft. 989

Zu Ostern für unser Kontor ein **Lehrling** gesucht. 945 **Brauerei Wittekind, Westhofen.**

Kräftiger Sohn ordentlicher Eltern erh. sof. od. spät. gründl. **Lehrstelle** im Zimmerhandwerk. 890 **Zimmermeister Baum, Hörde.**

Zentral-Hotel Sternberg.

Am Sonntag, den 16. Februar:

Unterhaltungs-Konzert

Direktion W. Köhler.

Anfang 5 Uhr. **Eintritt frei!**

Es ladet freundlichst ein 972

C. Jungeblut.

Ewald's Kriegsfestspiele

„Deutschlands Sieg vor 100 Jahren"

mit Gesang in 9 Aufzügen.

beginnen am

Sonntag, den 23. Februar abends 7½ Uhr, im Saale des Hrn. Köster, Wilhelmstraße.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: Nummerierter Platz 1.50 M Sperrsitz 1 M :: Saalplatz 50 ₰

An der Kasse: Nummerierter Platz 2 M Sperrsitz 1.25 M :: Saalplatz 60 ₰

Einzeichnungslisten für ermäßigte Preise sind an die Herren Vereinsvorstände bereits verschickt worden. Die Karten hierzu werden bis zum 22. Februar nur in der Buchhandlung Neumann verausgabt. 980

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts!

Jeder, der das Prinzip der Firma während des langjährigen Bestehens kannte: **„Durch gute Ware einen gediegenen Kundenkreis zu erwerben und zu erhalten"**, wird **die grossen Vorteile** empfinden, welche unser **Total-Ausverkauf** bietet.

Wir raten daher jedem, den Einkauf bei unsern noch reichhaltigen Lägern vorzunehmen.

Geschw. Becker Schwerte. 998

Nr. 39. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt Samstag, 15. Februar 1913

Politische Wochenschau.

Als ein historisches Ereignis für den inneren Frieden in Deutschland ist die **Verlobung der Kaisertochter** mit dem Prinzen **Ernst August von Braunschweig-Lüneburg** zu betrachten, wenn auch nicht eine sofortige Lösung den Welfenfrage schwarz auf weiß damit verbunden ist. Der Vater des Bräutigams, der Herzog von Cumberland, hat in seinen Dankäußerungen für die ihm übermittelten Wünsche hervorgehoben, daß das Brautpaar sich aus eigener Neigung gefunden habe, und er fügt hinzu, daß das Ereignis hoch erfreulich sei. Das ist helle offenbare Friedensstimmung, die besagt, daß 1866 vergessen sein soll. Worauf es vor allem ankommt, das ist aber der Charakter des künftigen kaiserlichen Schwiegersohnes, und dem kann man wohl vertrauen. Es ist auch selbstredend, daß der Eidam des Reichsoberhauptes dem Vaterlande, dem er in absehbarer Zeit als Reichsfürst angehören wird, nach seinen besten Kräften dient, wie jeder Deutsche. Wenn der Prinz Ernst August fern von allen welfischen Bestrebungen steht, dann gibt es keine Welfenpartei mehr.

Als eine erfreuliche Hoffnung für den äußeren Frieden dürfen wir die **Rede des Reichskanzlers im Deutschen Landwirtschaftsrat** ansehen, in der der leitende Staatsmann seine Zuversicht auf Erhaltung der allgemeinen Ruhe auch nach dem Schluß des gegenwärtig noch tobenden Balkankrieges aussprach, die dem gesamten Nährstande Heil und Segen bringen soll. Das Wort des Herrn von Bethmann Hollweg fällt um so mehr ins Gewicht, als letzthin wieder allerlei Unterströmungen zu erkennen waren, die egoistische Wünsche vertraten; ihnen ist jetzt bedeutet, daß der Dreibund nichts zulassen wird, was als künftige Friedens-Gefährdung angesehen werden muß. Ausdrücklich wiederholt hat der Reichskanzler, was der Kaiser schon in seiner vorwöchigen Rede bei der Säkularfeier in Königsberg klar angedeutet hatte, daß die neue Heeresvorlage die militärische Ausbildung aller Waffenfähigen jungen Leute bringen soll. Die Opferwilligkeit des deutschen Volkes ist groß, wir müssen aber darauf hinweisen, daß heute der Gewerbestand dermaßen belastet ist und so hart mit der Knappheit der Zeiten zu kämpfen hat, daß ihm höhere Lasten nicht mehr auferlegt werden können.

Bei den Ueberraschungen, welche die Woche brachte, ist der **deutsche Reichstag**, der u. a. den sozialdemokratischen Wahlrechtsantrag ablehnte, etwas zu kurz gekommen. In seinem Sitzungssaal wurde viel gesprochen, aber man sprach nicht viel von ihm. Dagegen bildeten die Kommissionserklärungen des Admirals von Tirpitz über den deutschen Flottenstand nach wie vor den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Engländer wie Franzosen denken an neue Schiffsbauten und auch zu Lande soll noch mehr getan werden, was möglich ist. Dabei wird dort nie hervorgehoben, daß diese Mächte nicht nach zwei Fronten hin zu kämpfen haben, womit wir für den nicht ersehnten Ernstfall doch stets zu rechnen haben. Zu beachten ist außerdem, daß Frankreich von seiner in Afrika neugebildeten schwarzen Armee für europäische Zwecke so viele Worte machte, daß wir sie nicht ganz unbeachtet lassen können.

In der alten wie in der neuen Welt steckt viel Unruhe. **Der Türkenkrieg**, der sich in seinem Teil unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit abspielt, kostet mehr Geld und Menschen, als sich der Balkanbund berechnet hatte. Es war verwegen, bei Tschataldscha den türkischen Stier bei den Hörnern zu packen, aber der Flanken-Angriff auf Gallipoli, der den Seeweg nach Konstantinopel frei machen sollte, hat ebenfalls ein langes Ringen herbeigeführt. Die Ermattung im Orient, welche diesem Kriege folgen muß, wird eine allgemeine sein. In der zentralamerikanischen Republik **Mexiko tobt eine Revolution**, die mit einem Siege des Rebellenführers Diaz über den Präsidenten Madero, der viele großen Worte, aber keine gleichen Taten hatte, enden dürfte. Im übrigen ist die Sache nicht so blutig, wie sie gemacht wird. Die Hauptkämpfer sind befreite Gefangene und sonstiges Gesindel, und die drücken sich, wo sie können. Die eigentlichen Soldaten gehen den Kugeln erst recht brav aus dem Wege. Die **japanische Regierung** hat wiederholte Revolten niederschlagen müssen, die aus Unmut über die wachsenden Steuern entstanden waren.

Die Macht der Liebe.

Ewig schreiten Haß und Liebe
Als zwei Gegner durch die Welt,
Daß der Menschheit bunt Getriebe
Einen eignen Reiz erhält.
Wo der Haß die Flammen schürt,
Wo der Kämpfer Lust verspürt
Seinen Gegner zu vernichten,
Hat die Liebe viel zu schlichten.

Wo ein Völkerstreit entbrannte,
Wo man sich entgegen stellt,
Und sich Feuergrüße sandte,
Daß manch' wackrer Krieger fällt.
Da, im Samariterkorps,
Tut die Liebe sich hervor,
Es erhellt das Bild, das trübe,
Wundertät'ge Nächstenliebe.

Denn es steht ja auch geschrieben,
Daß man banne allen Groll,
Daß man seine Feinde lieben,
Aber niemals hassen soll!
Dieses lernt man schon als Kind.
Aber mit dem Türken sind
Doch die Serben und Bulgaren
Wenig liebevoll verfahren.

Ach der Mensch hat arge Triebe,
Und ein solcher ist und bleibt
Jederzeit die Eigenliebe,
Wenn sie gar zu weit es treibt.
Diese gibt wohl auch den Grund,
Wenn der Balkanstaatenbund,
Statt recht treu und fest zu halten
Sich in Bälde sollte spalten.

Manche Freundschaft wird gekündigt,
Weil die Lieb' ein leerer Wahn,
Liebe hat schon viel gesündigt,
Aber auch viel wohlgetan;
Doch ein heil'ger Feuerbrand
Ist die Lieb' zum Vaterland,
Heißt sie uns zur Waffe greifen,
Müssen edle Saaten reifen.

Liebe zu dem Vaterlande,
Liebe zum Altar und Thron,
Knüpfen fest der Treue Bande
Sind die Stütze der Nation!
Bringen selbst das letzte dar
Auf des Vaterland's Altar.
Seine Ehre treu zu wahren,
Wie geschehn vor hundert Jahren.

Liebe hält in Treu verbunden
Herzen, die sich einig sind,
Goldner Liebe Glück gefunden
Hat jetzt auch das Kaiser-Kind.
Zollernhaus und Welfenhaus
Söhnen sich nun endlich aus,
Was der Zeit noch nicht gelungen,
Hat jetzt schnell die Lieb' bezwungen.

Frieden sinkt mit ihr hernieder,
Daß die alte Wunde heilt,
Ihre Macht vereinte wieder,
Was das Schicksal einst geteilt.
Was das Schicksal einst geteilt.
Wieder sehen wir fürwahr:
„13" ist ein glücklich Jahr,
Und wir hoffen, daß es weiter
Uns viel Frohes bringt! Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland.

* **Unna**, 14. Februar. (Eigenartiger Betrug.) Auf welche Weise arbeitsscheue Menschen das Mitleid anderer Leute zu erwecken suchen, zeigt folgender Vorfall. Der bereits 29 Mal vorbestrafte Arbeiter Friedr. Steven grafte hier das Feld der Mildtätigkeit in ziemlich frecher und dreister Weise ab. Er hatte sich selbst einen Zettel geschrieben des Inhalts, er sei ein armer taubstummer Mann, der auf der Wanderung auf die Wohltätigkeit seiner Mitmenschen angewiesen sei. Zum Schluß kam dann das übliche „Gott vergelt's!" Der durchaus kräftige Mensch konnte seine stumme Rolle bei der Polizei nicht durchführen, denn bei dieser war er bekannt. Die Strafkammer verurteilte den alten Sünder wegen Betruges zu 2 Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrat Westhoff, gab ihm den Rat, sofort an die reelle Arbeit zu gehen, sonst stehe ihm ein Kursus in Benninghausen in sicherer Aussicht.

* **Brambauer**, 14. Februar. (Vom eigenen Fuhrwerk überfahren.) Von seinem eigenen zweispännigen schwerbeladenen Bierwagen wurde der Fuhrknecht Julius Domanske, der bei einer Lüner Brauerei angestellt ist, überfahren und getötet. Arbeiter fanden ihn vor den Vorderrädern liegen, wohin er sich noch geschleppt hatte.

* **Wanne**, 14. Februar. (Ein Hauseigentümer als Spitzbube.) Die Untersuchung gegen den Hauseigentümer Tandewski aus der Hofstraße in Wanne fördert immer noch mehr Belastungsmaterial gegen die Diebesbande, die monatelang ihr Unwesen in Wanne und Hüllen getrieben hat, zutage. So hat die Wanner Polizei bis jetzt nicht weniger als 45 Einbrüche feststellen können. Vornehmlich hatte es Tandewski auf Baumaterialien und Handwerkszeug abgesehen. So führte er auf seiner Besitzung ein Stallgebäude auf, zu dessen Errichtung er alles gestohlen hatte, vom Ziegelstein und Zement bis zu dem letzten Schloß und Nagel.

* **Bochum**, 14. Februar. (Jubilarfeier auf den Zechen des Bochumer Vereins.) Auf den zum Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation gehörigen Zechen „ver. Engelsburg" und „Karolinenglück" wurden dieser Tage 44 Jubilare, welche 25 Jahre und länger auf den genannten Zechen beschäftigt sind, durch Ueberreichung von goldener bezw. silberner Uhren, eines Geldgeschenks und Diploms geehrt. In seiner Ansprache an die Jubilare betonte Direktor Dach das gute Einvernehmen, das auf den beiden Zechen zwischen Beamten und Arbeitern herrsche. Im Namen der Jubilare dankte Fahrhauer Tembusch.

* **Osterfeld**, 13. Februar. (Im Freudenrausch gestorben.) Ein in der Fahnhornstraße Nr. 12 in Osterfeld wohnender Italiener war von der Strafkammer in Essen von der Anklage eines Sittlichkeitsverbrechens freigesprochen worden. Aus Freude darüber sprach er dem Alkohol eifrig zu, fiel aber plötzlich tot zu Boden. Eine Herzlähmung hatte seinem Leben ein schnelles Ende gemacht.

* **Essen**, 13. Febr. (Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat.) Ein Gutsverwalter von hier, der seit einiger Zeit an Schwermut leidet, unternahm in Kettwig mehrere Selbstmordversuche. Er setzte sich in der Nähe der Eisenbahnbrücke am Ufer der Ruhr nieder und brachte sich dann einen tiefen Schnitt in die Schläfe bei. Alsdann schoß er mit einem Revolver in die Wunde. Der Mann stürzte sich dann in die Ruhr, vermochte aber, sich wieder ans Ufer zu retten. Der Selbstmordkandidat wurde später bewußtlos aufgefunden und dem Krankenhause zugeführt, wo er tödlich verletzt darniederliegt.

* **Duisburg**, 14. Februar. (Eine aufregende Verbrecherjagd) mit dem Automobil fand in vergangener Nacht hier statt. In einer Wirtschaft hatten verschiedene Burschen aus einem Einbruchsdiebstahle herrührende Zigarren und Zigaretten zum Kaufe angeboten. Der Wirt benachrichtigte die Polizei, die in einem Automobil die Verfolgung der Verbrecher aufnahm. Auf der Friedrich Wilhelmstraße gelang die Festnahme eines der Burschen, der sich verzweifelt wehrte und einen Beamten erheblich verletzte.

* **Elberfeld**, 13. Febr. (Eine unglaubliche Tierquälerei) unterlag gestern der Aburteilung des hiesigen Schöffengerichts. Der Restaurateur Jean M. hatte vor kurzem in Gemeinschaft mit einem Angestellten seinen Hund wegen einer Ungezogenheit geprügelt und dann in die Feuerung der Zentralheizung geworfen. Der betreffende Angestellte bekundete zwar eidlich, daß das Tier bewußtlos gewesen sei, als es in die Feuerung geworfen wurde, er mußte aber zugeben, daß der Hund laut aufgeschrieen hatte, als er in der Feuerung lag. Das Gericht ahndete die Roheit mit der höchsten zulässigen Strafe, nämlich mit sechs Wochen Haft.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte

Der Kaffee ist bei Arterienverkalkung absolut zu verbieten oder nur durch den unschädlichen Kaffee Hag den coffeinfreien Bohnenkaffee, zu ersetzen. 798

Generalarzt König und Dr. Polstyn
(Zeitschrift f. Baneologie 1908, Heft 8.)

Wo laß ich mich versichern?

Sehr zweckmäßige, zum Teil ganz neue Formen in der Lebens- und Kinderversicherung hat die Lebensversicherungs-Bank „Arminia" in München eingeführt. Ihre neue Lebensversicherung gewährt beim Ableben in den ersten 5 Jahren die doppelte und beim Tode in den nächstfolgenden 5 Jahren die 1½fache Versicherungssumme. Auch kann dabei der Fall der Erwerbsunfähigkeit (Invalidität) mit eingeschlossen werden. Sie bietet ferner Versicherungen mit fliegende Dividende und besonders billiger Gesamteinzahlung sowie eine eigene Abteilung für Arbeiterversicherung. Die Aussteuer- und Militärdienst-Kosten-Versicherung ist so gestaltet, daß auch bei vorzeitigem Tode des Versorgers (Vaters) die Versicherung ohne weitere Prämienzahlung in voller Höhe in Kraft bleibt. Die „Arminia" verfügt über ein Gesamtvermögen von rund 65 Millionen Mark und einen Versicherungsbestand von ca. 240 Millionen Mark. Mäßige Prämien und kulante Bedingungen zeichnen sie aus. Prospekte sind gratis erhältlich. 977

Spätes Glück.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck nicht gestattet.) 1

1. Kapitel.

Völlig ballmäßig gekleidet, den Helm auf dem Kopfe, mit blitzenden Epaulettes unter dem grauen Paletot, durchschritt Leutnant Paul Schöler den Vorgarten, der zur Villa seines Vaters führte. Auf der Veranda blieb er ein paar Sekunden zögernd stehen, die Augenbrauen gerunzelt, nachdenklich vor sich hinblickend. Endlich drückte er entschlossen auf den Knopf der elektrischen Klingel. Ein Dienstmädchen öffnete.

„Ist mein Vater noch im Kontor?" fragte der Leutnant, mit unverkennbarer Spannung dem Mädchen in das von der Flurlampe beschienene Gesicht blickend.

Die Gefragte schüttelte den Kopf, auf dem sich ein koketter, weißer Spitzenstreif wiegte.

„Nein, Herr Leutnant, Herr Schöler ist schon oben." Sie deutete nach dem oberen Stockwerk der zweistöckigen Villa. „Er kleidet sich eben zum Ball an."

Der junge Offizier atmete auf, wie jemand, der sich von einer drückenden Last erleichtert fühlt. Dann nickte er. „Schön! — Komme gleich zurück."

Er trat nicht ein, sondern stieg die Stufen der Veranda wieder in den Garten zurück. Sich rechts wendend, öffnete er die kleine Pforte, die nach dem Nachbargrundstück führte. Hier näherte er sich mit schnellen Schritten einem kleinen Hause, daß die Kontore der Firma C. O. Schöler enthielt. Von dem hohen Fabrikgebäude, das von den Kontoren durch einen kleinen Hof getrennt war, drang noch das Fauchen der Maschinen und das Klopfen und Hämmern der Schlosser herüber.

Der Leutnant wußte hier Bescheid. Er klopfte an die mittlere von den drei Türen, die in den Flur des einstöckigen Kontorgebäudes mündeten, und trat rasch ein. Das einfenstrige Gemach war einfach möbliert. Seine Hauptzierde bildete ein großer, eiserner Geldschrank. An dem Pult arbeitete ein einzelner Herr, mitte der Dreißig. Von dem dickleibigen Geschäftsbuch blickten ein Paar klare, ernste, blaue Augen auf. Ueber das von einem blonden Vollbart umrahmte Gesicht glitt ein freundliches Lächeln, und die mittelgroße Gestalt des Kassierers und Prokuristen erhob sich von dem Lederschemel.

„Guten Abend, Herr Brinkmann!" erschallte die Stimme des Leutnants in kräftigem Tone, und zugleich streckte er dem sich Nähernden die Rechte entgegen.

Der Kassierer gab den Gruß zurück und deutete auf das dunkle Nebenzimmer rechts, dessen Tür offen stand. „Ihr Herr Papa ist bereits gegangen. War er denn nicht drüben?"

Der Leutnant nickte. Ein Ausdruck von Verlegenheit huschte über seine hübschen Züge; unentschlossen blickte er nach der Tür links, die in das Kontor der jungen Leute führte. Halblautes Sprechen und das Klappen zusammengeschlagener Bücher war hörbar. Paul Schöler reckte sich straff zusammen, trat mit einer raschen Wendung an die Tür und schloß sie. Erstaunt beobachtete ihn der Kassierer. Mit hastigen Schritten kam der junge Offizier zu ihm zurück, zwirbelte befangen an seinem Schnurrbart, beugte sich über die breite Holzschranke, die die Hälfte des Kontors abschloß und zugleich als Zahlbrett diente, und sagte mit unterdrückter Stimme: „Ich habe eine Bitte, Herr Brinkmann."

„Nun?"

„Sie müssen mir einen Vorschuß geben."

Der Kassierer trat unwillkürlich einen Schritt zurück. „Einen Vorschuß?"

Die Hände des Leutnants hielten das Zahlbrett umklammert, jetzt beugte er sich noch weiter zu dem anderen hinüber.

„Einen Vorschuß auf mein Monatsgehalt — ja." Der Sprechende gab seiner Stimme einen forciert unbesorgten, leichten Ton. „Was ist denn da weiter? Das kommt doch alle Tage vor, daß sich jemand einen Vorschuß auf sein Gehalt geben läßt."

Das freundliche Gesicht des Kassierers nahm eine ernste, strenge Miene an. „Nicht im Geschäft Ihres Vaters. Er hält streng darauf, daß unsere jungen Leute mit ihren Gehältern auskommen und hat mir ein- für allemal verboten, Vorschüsse zu zahlen."

Der Leutnant machte eine Bewegung der Ungeduld. „Aber es kann doch mal eine Ausnahme vorkommen."

Der Kassierer schüttelte den Kopf. „Ihr Papa hat es mir aber doch untersagt."

Paul Schöler richtete sich auf. Er strich sich mit der Hand über das sorgsam frisierte Haar, das in der Mitte gescheitelt und an den Seiten mit Hilfe der Brennschere leicht gelockt war. Ein ungezwungenes Lächeln zuckte um seine Lippen. „Aber er braucht es ja nicht zu erfahren."

Herr Brinkmann trat wieder dicht an die Schranke heran, seine blauen Augen blickten den ihm Gegenüberstehenden tadelnd an und in seinen Augen malte sich eine ernste Betrübnis. „Sie sind doch ein furchtbar leichtsinniger Mensch, Paul!"

Der junge Offizier zuckte empfindlich zusammen, eine brennende Röte stieg in sein Gesicht. Aber er erwiderte nichts, sondern blickte nur mit finster gerunzelten Brauen vor sich hin.

„Erst vor drei Monaten," fuhr Herr Brinkmann fort, „hat Ihr Herr Papa eine Extrazahlung von fünfhundert Mark für Sie geleistet. Ich weiß, wie nahe es ihm damals gegangen ist. Nicht des Geldes wegen, sondern weil er Ordnung und Sparsamkeit liebt, und weil ihm nichts so sehr gegen die Natur geht, als Schuldenmachen und leichtsinniges Geldausgeben. Wieviel ist es denn nun wieder?"

Der Leutnant zögerte einen Moment, dann stieß er mit einer sichtlichen Kraftanstrengung heraus: „Sechshundert Mark!" Der andere fuhr erschrocken zurück. „Sechshundert! Aber das ist ja das Dreifache Ihres Monatszuschusses!" Der Leutnant zwirbelte an seinem Bart. Plötzlich knöpfte er mit hastigem, nervösen Griff seinen Paletot auf, zog ihn aus und warf ihn über das Zahlbrett. „Verdammt heiß hier! Da sagt man immer, das Glühlicht heize nicht. — Scheußlich! Die reine Tropenhitze." Er pustete vernehmlich und griff in den hohen, steifen Uniformkragen.

Der Prokurist maß den ihm Gegenüberstehenden mit unwillkürlichen Blicken. Wie prächtig er sich im letzten Jahre herausgemacht hatte! Die schmächtige Gestalt war breitschulterig geworden, die Brust wölbte sich kräftig in der prallanliegenden Uniform. Dabei schlank in der Taille und elastisch in allen Bewegungen. Das hübsche ovale Gesicht trug die Farben der Gesundheit und die munteren, braunen Augen blitzten von Lebenskraft und Lebensfreude. Die drei Militärjahre, die Paul hinter sich hatte, waren ihm gut bekommen. Wer weiß, ob er so frisch und gesund und voll strotzender Jugendkraft vor ihm stünde, wenn er nach seinem und seines Prinzipals Wunsche in die Fabrik eingetreten und Kaufmann geworden wäre. Die ernsten, unwilligen Mienen glätteten sich.

„Sechshundert Mark!" wiederholte er bekümmert. „Paul! Paul! Wie konnten Sie nur?"

Der Leutnant zuckte mit den Achseln und eine momentane Zerknirschung sprach jetzt aus seiner Stimme: „Ja, wie konnte ich! Man ist in lustiger Gesellschaft. Man plaudert, man lacht, man scherzt, man streitet. Zuletzt wird dann eine Wette entriert und —"

„Verwettet! Sechshundert Mark!"

Der Kassierer schlug seine Hände ineinander und deutliche Entrüstung drückte sich in seinem Mienenspiel aus. 204.16

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!
Das beste selbsttätige
Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Grosser Ausverkauf wegen Umzug

Sämtliche Damen- und Kinder-Hüte
weit unter Preis.
Beachten Sie bitte die Schaufenster-Ausstellung.

A. Kaufhold Wwe. Aeltestes Spezial-Putz-Geschäft am Platze **Schwerte**
Fernsprecher 189 und 153. 387

Wettbewerb

betr. den Neubau eines Rathauses in Schwerte a. d. Ruhr.

Das Ergebnis des Wettbewerbs ist folgendes:

Rechtzeitig eingegangen sind 200 Entwürfe:

Unter der Voraussetzung, daß die Verfasser der Entwürfe der Bestimmung des Wettbewerbs entsprechend in den Provinzen Westfalen oder Rheinland geboren oder ansässig sind, erhalten auf Grund des Beschlusses des Preisgerichts den 1. Preis in Höhe von 1500 M. der Architekt **Karl H. J. Schmitz**, wohnhaft zu Cöln a. Rh z. Zt. Leipzig, Ramstädter Steinweg 2 für den Entwurf, welcher das Kennwort trägt: „Dem Verdienste seine Krone".

Den 2. Preis in Höhe von 1200 M. der Regierungsbaumeister **Friedrich Becke**, Lehrer an der Kunstgewerbeschule zu Düsseldorf, wohnhaft daselbst Burgplatz 1 für den Entwurf, welcher das Kennwort trägt: „Im Dreieck".

Den 3. Preis in Höhe von 900 M der Architekt **Otto Groth**, wohnhaft zu Dortmund, Gutenbergstr. 59, Mitarbeiter Architekt Jakob Pinand, Crefeld-Linn für den Entwurf, welcher das Kennwort trägt: „Glück auf".

Zum Ankauf werden von dem Preisgericht nachstehende Entwürfe empfohlen:

1. der Entwurf mit dem Kennwort „Urbi",
2. der Entwurf mit dem Kennwort „Im Rahmen der Mittel",
3. der Entwurf mit dem Kennwort „Labor omnia vincit".

Sämtliche Entwürfe werden vom 14. Februar bis einschl. 25. Februar 1913 in der Aula des Progymnasiums hierselbst täglich nachmittags von 2—5 Uhr öffentlich ausgestellt.

Schwerte, den 13. Februar 1913.

991 Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die im Laufe des Rechnungsjahres 1913 vorkommenden **Maurer- und Zimmerarbeiten**, soweit sie im Einzelnen den Betrag von 500 Mk. nicht übersteigen, sollen nach Einheitssätzen und zwar getrennt vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte zur Einsicht offen und können daselbst zum Preise von je 0,50 Mk. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum

1. März ds. Js., vormittags 11 Uhr

ebendaselbst einzureichen.

Schwerte, den 13. Februar 1913.

993 Der Magistrat: Rohrmann.

Fensterglas
nach jedem Mass geschnitten.
Möbel- u. Fußbodenlacke
Emaillelack
Oel- u. Lackfarben, Pinsel
empfiehlt 5
Carl Trog.

Hinweis: Wir weisen auf den der heutigen Auflage beigefügten Prospekt der Firma **Modenhaus J. Küster, Schwerte** betr. Extra-Verkauf von Strumpf- u. Winterwaren hin.
390 Die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Die **Abfuhr der Stückgüter, der Wege- und Hochbaumaterialien, das Fahren der Sprengwagen, das Zusammenfahren des Kehrichts etc.** soll für das Rechnungsjahr 1913 vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte zur Einsicht offen und können zum Preise von 0,50 Mk. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Freitag, den 28. Febr. ds. Js. vorm. 11 Uhr

ebendaselbst einzureichen.

Schwerte, den 13. Februar 1913.

992 Der Magistrat: Rohrmann.

Braut-Myrthenkränze
Brautschleier
Braut-Silberkränze, Goldkränze
Grosse Wahl! :: Billigste Preise!
A. Kaufhold Witwe
Schwerte, Brückstr. 5 — Fernspr. 189 u. 153.
626

Restaurant zum Stadtkeller

Heute und folgende Tage
Großes
Bockbier-Fest
846 — Süddeutsche Bedienung. —
ff. Speisen und Getränke.
Es ladet ein **Fr. Becker.**

Mazzen :: Frische **MAZZEN** eingetroffen und verkaufe solche Pfundweise. 682 **Lehmann Levy**, Brückstr. 19, Seiteneingang. :: Mazzen

Für
Brautleute günstige Gelegenheit!
Erstklassiges Möbelgeschäft
hat, weil der heutigen Richtung nicht mehr so ganz angepasst, einige
Schlaf-, Speise- u. Wohnzimmer
sowie **Salons**
weit unter Preis abzugeben.
Reflektanten belieben Adresse unter Chiffre 871 anzugeben.

Einige tausend Rottannen
geeignet zu **Frechlungspfählen und Baumpfählen**
hat billig abzugeben 1011
Die Verwaltung d. Rittergutes Husen b. Meilhofen i. W.

Kaufmannsschule

der Handelskammer zu Hagen i. Westf.

1. Höhere Handelsschule:
Jahreskursus für Schüler m. dem Einjährig-Freiwilligen-Schein u. Absolventinnen einer höheren Mädchenschule.

2. Handelsschule:
Jahreskursus für Schüler und Schülerinnen der Mittelklassen höherer Lehranstalten u. solche mit guter Volksschulbildung.

Nur der erfolgreiche Besuch dieser Schule — nicht einer Privatschule — befreit vom Besuch des gewöhnl. Unterrichts der Pflichtfortbildungsschule.

3. Handelsschule für Mädchen: 678
Zweijähriger Kursus für Schülerinnen aus Mittelklassen höherer Mädchenschulen und solche mit guter Volksschulbildung.

Anmeldungen für das neue Schuljahr müssen bald erfolgen, mündliche werden im Schulgebäude, Hochstr. 80, entgegengenommen, wo auch Prospekte und Auskünfte zu haben sind.

Der Direktor: Dörner.


Ortg. franz. **Bordeaux-Rotwein** garantiert rein pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 0.00 und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.


Streichfertige **OELFARBEN, Lacke, Pinsel** kaufen Sie gut u. billig bei:
Drog. M. Mehlhose
W. Heppe Nachf.


71
Kühe und Rinder
werden angenommen vom
Weidenaufseher Wolff.

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles.

OttoMarx's 3 Mark-Korsett
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Rathausneubau Schwerte.

Die Entwürfe zum Neubau sind vom 15. d. Mts. ab bis zum 25. d. Mts. einschließlich täglich von 2—5 Uhr nachm., an den Sonntagen von 11 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. in der Aula des Progymnasiums hierselbst ausgestellt.

Schwerte, 14. Februar 1913. 1021

Der Magistrat.

Empfehle mich zur Anfertigung von sämtlichen
Weissnäharbeiten
sowie
Stickereiarbeiten
in einfacher und feinster Ausführung
Ausbesserungen von Wäsche etc.
werden prompt ausgeführt.
Frau H. Küll Moltkestrasse 26. I. Etage.
978

An die
Zahlung der Kirchensteuern

wird erinnert. 999

Schwerte, den 15. Februar 1913.

Rehring.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Versicherungsbestand; **Eine Milliarde 100 Mill. Mk.**
Bisher gewährte Dividenden: 286 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice. 975
Prospekte u. Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank
Gustav Haver, Schwerte.

Aus der Schule entlassene
Jungen
für unsere
Graveur-, Dreher-, Schleifer-, Klempner- u. Druckerwerkstatt
werden zum Eintritt nach Ostern gesucht. 299
Nickelwerk Schwerte.

Mittel gegen Husten!
Sodener Pastillen
Emser Pastillen, Salmiakpastillen
Cachou ∴ Lakritz ∴ Malzzucker
Malzbonbons ∴ Fenchelhonig
sowie sämtl. freigegeb. medizin.
∴ ∴ Tees ∴ ∴
empfiehlt 995
Drogerie Wilhelm Engels, Westhofen.

ROSE & Co.
DORTMUND

Feine Herren-Schneiderei
Eingang der neuesten Stoffe
für die Frühjahrs-Saison
Stoffproben postfrei
Fernruf 50 u. 51

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Schwerte

44. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 39. Samstag, 15. Februar 1913.

nähern uns den Kasematten. Die Wache erscheint; Aufseher mit Laternen eilen heran. Wir bleiben vor einer Tür stehen; Der Kommandant weist auf das Schloß. Ein Schlüsselbund wird ihm gereicht, das Schloß springt auf, die Tür knarrt in ihren Angeln und geht auf .... In der Mitte der Kasematte lag ein ehrwürdiger Greis mit langem weißen Bart auf den Knien und betete. Er wird hinausgeführt. Wir alle folgen ihm schweigend und nähern uns der Newa. An dem Ufer stand ein Boot mit zwei Bootsleuten. Der Kommandant, ich, zwei Soldaten und der Greis stiegen ein. Dem Alten wurden Ketten an Händen und Füßen angelegt, und wir fuhren ab. Das allgemeine Schweigen dauerte fort, der Greis betete, wendet sich zur Kathedrale und schlägt das Zeichen des Kreuzes. Wir hatten das Meer erreicht. Plötzlich packen die Soldaten den Alten und werfen ihn in das Wasser. Wie ein Stein sank er zu Grunde ... Als die Kreise auf dem Wasser sich geglättet hatten, kehrten wir um. Ich blickte in einem fort hinter mich und betete. Wir kehrten in die Festung zurück. „Begeben Sie sich zu Seiner Majestät," gebot mir der Kommandant, „und übergeben Sie ihm, was Sie gesehen haben." Ich tat, wie mir befohlen war und wartete im Palais. Der Kaiser erschien, und ich berichtete. „Ihr könnt gehen," geruhte Seine Majestät zu sagen und entfernte sich. Am folgenden Tage erhielt ich meinen Abschied mit einer Schenkung von hundert Leibeigenen im Gouvernement Kaluga und den Befehl, beständig dort zu leben .... Nun sind es schon über 40 Jahre, daß ich hier lebe," schloß der Greis seine Erzählung, „morgens und abends bete ich für den Märtyrer: „Seinen Namen kennst du, o Gott". .... Und noch heute denke ich mit Grauen daran, welchem Umstande ich mein Glück verdanke." Der alte Gutsbesitzer brach in Tränen aus .... Auch andere Memoiren aus der Zeit des Kaisers Paul erwähnen diese geheimnisvolle Episode, doch der Name des also Hingerichteten ist bis heute noch nicht bekannt.

Denkspruch.

Was auch behauptet die Philosophie,
Trau' dem Gefühl, es täuscht dich nie;
Es ist das Rechte wie das Beste,
Nur halt' am rechten Gefühl auch feste.

F. v. Logau.

Der Milliardär und der Scheck.

Von dem bekannten amerikanischen Milliardär, Pierpont Morgan, der einer der größten Kunstkenner und -sammler der Welt ist, wird eine amüsante Geschichte erzählt. Der Amerikaner besuchte eine Gemäldeausstellung und stand längere Zeit vor einem Bild, das ihn sehr interessierte. Eine Dame trat an ihn heran und stellte einige Fragen über das Bild und den Künstler. Herr Morgan antwortete ihr in ausführlicher Weise und verließ dann die Galerie. Bald darauf sagte die Dame zu dem Besitzer der Ausstellung: „Der Herr, mit dem ich vorhin sprach, hat mir sehr interessante Mitteilungen gemacht. Er ist sicher ein Kunstkritiker, und da diese Herren kein Vermögen zu erwerben pflegen, so möchte ich ihm gern einen Scheck über eine größere Summe zuschicken, wie kann ich dies wohl machen, ohne den Herrn zu beleidigen?"

Der Kunsthändler erwiderte: „Gnädigste Frau, wissen Sie, wer der Herr war, den Sie so freundlich unterstützen wollen? Das war Pierpont Morgan."

Später erzählte er Herrn Morgan den Vorfall, und dieser erwiderte lächelnd: „Hätten Sie die Dame nur das Geld schicken lassen, das wäre das erste gewesen, das ich durch meine Kunstliebhabereien verdient hätte."

Wild geworden.

Die alte Frau vom Lande und ihr junger Sohn fuhren im Einspänner nach der Stadt, als plötzlich ein riesiges Auto sich ihnen im schärfsten Tempo näherte. Das Pferd, das dergleichen Begegnungen nicht gewöhnt war, scheute, begann zu tanzen und sich auf die Hinterbeine aufzustellen, worauf die alte Dame vom Wagen heruntersprang und unter lautem Geschrei dem Chauffeur heftig zuwinkte. Der Führer des Autos stoppte seinen Wagen und erbot sich, das Pferd beruhigen zu helfen.

„Schon gut, schon gut," sagte der junge Mann, der ruhig im Wagen sitzen geblieben war, „mit dem Pferd werde ich schon allein fertig, führen Sie nur die Mutter vorbei."

Kunst und Wissen.

Musik als Heilmittel. Schon viele Aerzte haben den Heilwert der Musik für allerlei Krankheitszustände anerkannt. Aber erst neuerdings ist dies in ein regelrechtes System gebracht worden, dank den Bemühungen eines Herrn Robert Haven-Chauffier. Die hauptsächlichsten Verordnungen wollen wir unseren Lesern zu deren Heil und Frommen nicht vorenthalten. Gegen allgemeine Geistesdepression empfiehlt sich der Zwergenkönig von Schubert oder Prélude carnevalesque von Dvorak; gegen nervöse Erschöpfung und Ueberarbeitung Moldavie von Smetana; gegen ernste Seelenschmerzen Etude en Sol majeur von Chopin, Sonète pathétique von Beethoven, oder Konzert für Violoncello von Dvorak. Gegen Melancholie infolge ernster Enttäuschung hilft das „Lied an die Freude" von Beethoven. Für durch dauernde Ueberanstrengung des Nervensystems entstandene allgemeine Stumpfheit des Geistes empfiehlt sich das aufmerksame Anhören Bachscher Fugen. Zur Beschwichtigung des Zornes werden Stücke in feierlichem Rhythmus aber lebhaftem Tempo verordnet, vor allem der Pilgerchor aus Tannhäuser. Endlich gegen die Anwandlungen der Eifersucht die Ouvertüre zu den Meistersingern. Hoffentlich hilft es. Leider wird nicht gesagt, ob der Vortrag besagter Stücke auf dem Leierkasten genügt, oder erstklassige Künstler vonnöten sind.

Humor.

Ein Beispiel. Sie: „Sag mal, Erich, was bedeutet es eigentlich, wenn jemand sagt, Wasser in den Main tragen?"

Er: „Das ist eine bildliche Redensart, liebes Kind, und will sagen, daß man etwas Ueberflüssiges tut."

Sie: „Ich verstehe das nicht ganz, kannst du mir nicht irgendein Beispiel aus dem alltäglichen Leben geben?"

Er: „Gewiß! Wenn ich dir z. B. eine Broschüre mitbrächte, mit dem Titel: „Wie man Reden hält", so hieße das, Wasser in den Main tragen."

Das Walten der Vorsehung.

Roman von H. Hill.

(19. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Also dieser alte Gerichtsmensch, der doch meine Akten in der Hand gehabt haben muß, hält mich auch für einen Mörder," dachte Paul voll Zorn. „Ich fange wirklich nächstens an zu glauben, daß ich meine Frau in einem Anfall von Geistesgestörtheit umgebracht habe, und jetzt nichts mehr davon weiß.

Er war unterdessen aus dem stillen Juristenviertel in eine belebte Straße gekommen, und der rastlose Verkehr weckte eine Art trotzigen Galgenhumors in ihm. Bildete er sich nicht vielleicht nur ein, daß die Leute ihn mieden? Warum sollte er, Paul Lyster, der Abkömmling einer der ältesten und edelsten Familien des Landes, aus der Gesellschaft seiner Mitmenschen verbannt sein? Er war doch von zwölf augenscheinlich ganz vernünftigen Menschen freigesprochen worden. Er wollte doch sehen, ob der Spruch der Geschworenen auf die Leute seiner eigenen Gesellschaftsklasse einen Einfluß gehabt hatte, auf die Leute, mit denen er vor dem unseligen Ereignis verkehrt, die er zum Teil seine Freunde genannt hatte. Wahrscheinlich hatten ihm seine zerrütteten Nerven nur einen Streich gespielt und ihm vorgetäuscht, man verachte ihn und wolle nichts von ihm wissen. Welchen Beweis hatte er denn für diese Annahme? Nur Huxtables eigentümliches Benehmen? Oder die Worte des Mannes in der Bahn und das Gebaren der Rechtsanwälte und des alten Schreibers. Was gingen ihn denn solche Leute an. Er wollte sehen, wie seinesgleichen sich zu der Sache stellten, und zwar wollte er das gleich sehen. Er beschloß, das zweite Frühstück in seinem Klub einzunehmen, dem Klub der Junggesellen, einem der exklusivsten von ganz London. Sicher würden die Mitglieder einen aus ihrer Mitte, den man fälschlich eines scheußlichen Verbrechens angeklagt, und der freigesprochen worden, freudig begrüßen.

Er durchschritt das Vestibül, ohne einen Bekannten zu treffen und betrat das Rauchzimmer, wo etwa ein Dutzend junge Leute, die alle zu seinem speziellen Bekanntenkreis gehörten, lachend und plaudernd saßen. Bei seinem Eintritt wurde die Unterhaltung sofort abgebrochen, ein peinliches Schweigen herrschte, dann begannen die jungen Leute zu flüstern und vielsagende Blicke auf ihn zu werfen. Einer von ihnen, Lord Sommerton, war mit Paul in Eton gewesen und hatte nachher stets auf das intimste mit ihm verkehrt. Er sah furchtbar verlegen aus und vermied, auf noch auffälligere Weise Pauls Blicken zu begegnen, als die anderen.

Paul übersah dies absichtlich und ging mit ausgestreckter Hand auf den alten Schulgenossen zu. „Nun, wie geht's, Aeffchen?" sagte er, ihn mit dem Spitznamen anredend, den der junge Lord in der Schule geführt. „Hast du keinen Gruß für einen Freund, der von einem schweren Schicksal betroffen wurde?"

Dieser direkten Anrede konnte der andere nicht ausweichen, aber er zeigte sich der Situation gewachsen. Er steckte sich sein Monokle ins Auge, starrte Paul unverschämt an und erklärte: „Ich glaube nicht, daß ich die Ehre Ihrer Bekanntschaft habe, mein Herr. Und wenn ich sie jemals gehabt haben sollte, so habe ich es vergessen und habe auch nicht den Wunsch, daran erinnert zu werden."

Blaß bis in die Lippen drehte sich Paul achselzuckend auf dem Absatz um und verließ das Zimmer. Er hatte jetzt kaum noch eine Hoffnung, daß seine Probe günstig ausfallen werde, aber er wollte sie zu Ende führen. Er hatte beschlossen, hier zu speisen, und er blieb bei seinem Vorsatz. Er trat in das Eßzimmer, wo verschiedene Herren beim Mittagsmahl saßen, manche allein, manche zu zweien und dreien. Als er sich an einen etwas abseits stehenden Tisch setzte, schienen sie plötzlich alle, nachdem sie ihm ebenso wie die Insassen des Rauchzimmers heimlich forschende Blicke zugeworfen hatten, außerordentlich vertieft in ihr Essen. Der Kellner, der ihm die Speisekarte brachte, reichte sie ihm mit ausgestrecktem Arm, als sei der Gast ein wildes Tier, vor dem er sich fürchte. Und er bediente ihn so ungeschickt, daß ihn Paul unter anderen Verhältnissen sicher bei dem Geschäftsführer angezeigt hätte. Als Paul dann den Speisesaal verließ, traf er draußen den Klubsekretär, einen graubärtigen verabschiedeten Offizier, der seine schmale Pension durch seine Stellung hier aufbesserte. Als bezahlter Angestellter des Klubs und gewissermaßen Diener der Mitglieder konnte er einen Herrn, der immerhin noch Mitglied war, nicht direkt schneiden, aber sein Gruß war kühl und gemessen.

„Einen Augenblick, Franke," sagte Paul und hielt ihn auf, als er eben in seinem Privatbureau verschwinden wollte. „Man hat mir bei meinem ersten Besuch hier nach meinem Unglück eine sehr wenig freundliche Aufnahme gewährt. Sagen Sie mir doch offen, würden Sie mir raten, meinen Austritt anzumelden? Statutengemäß kann man mich nicht dazu zwingen. Es liegt nicht das geringste gegen mich vor, was meinen Ausschluß aus dem Klub bedingen könnte."

Kapitän Franke war vor allen Dingen Weltmann. Aber in seinem innersten Herzen war er gütig und

Dieser S…
Ortsa…
zur Für…
1814
III. Unt…
Sonnt…
:: …
im Sa…
:: (…
Alle Erholu…
Dekla…
Patro…
„Au…
Ein v…
:: …
Ausg…
gewe…
Zu di…
die Mitgli…
und Gönn…
und Dien…
im Alter
sowie de…
hofen) bi…
Dame…
Eintrit…
Nam…
822
Im Schaufe…
zu…
Ih…
die
den
des
R…
auf…
Ge…
pre…
6 Ferken…
1000
Weizen…
weiss…
Stam…
Würf…
ff Ho…
ff. Li…
Prim…
Feins…
Wiet…
Gelb…
Gros…
Wels…
Ti…

misfühlend. Das blasse, elende Gesicht des jungen Mannes rührte ihn.

„Sie haben ganz recht, Sir Paul," erwiderte er, „es liegt nicht das geringste gegen Sie vor, was Ihren Ausschluß aus dem Klub herbeiführen könnte. Ob aber der Aufenthalt hier angenehm für Sie sein würde, ist eine andere Frage. Ehrlich gesagt, als Mensch zum Menschen, ich glaube es nicht. Man würde Sie immer fühlen lassen, daß — daß —"

„Daß das Geheimnis, das über dem Tod meiner Frau schwebt, noch nicht aufgeklärt ist," unterbrach ihn Paul. „Ich danke Ihnen, Franke. Ich habe Ihre Meinung immer geschätzt, und ich werde Ihren Rat befolgen."

Er trat sofort in das Schreibzimmer und verfaßte einen kurzen Brief, in dem er seine Mitgliedschaft niederlegte. Dann klingelte er und gab den Brief einem Pagen, um ihn dem Sekretär zu überbringen. Hierauf verließ er das ungastliche Gebäude. Er hatte die letzte Probe angestellt, und sie war mißglückt. Man hatte ihn hinausgestoßen, auf jenes trübe Meer, auf dem schwanke Schiffe in ewiger Quarantäne hin und herschwimmen, ohne ans Ufer kommen zu dürfen.

Zögernd stand er auf der obersten Stufe der Freitreppe. Wohin! Mit qualvollem Verlangen sehnte er sich nach einem einzigen gütigen Blick, nach einem einzigen Wort des Mitleids, ehe er für immer in der Vergessenheit untertauchte, und er wußte, wo er beides finden würde, wenn er seinen Stolz überwand und dort darum bat. Die erhobene Peitsche eines Fiakerkutschers bestimmte seinen Entschluß. Die Männer hatten ihn ausgestoßen, das Mitleid einer Frau sollte Balsam in seine Wunden gießen. Er hielt das Fuhrwerk an, stieg ein und gab dem Kutscher die Adresse in Kensington, wo Sibylle Lennox mit ihrer Mutter wohnte.

17. Kapitel.

Süßer Trost.

Mehr als einmal, während der Wagen nach Westen zu klapperte, war Paul im Begriff, dem Kutscher eine andere Adresse zuzurufen. Er hatte in jenen Tagen, die ihm jetzt so fern schienen, niemals ein Wort von Liebe mit Sibylle gesprochen, aber er wußte, daß er sie liebte, und er wußte auch, daß, wenn die Worte gesprochen worden wären, es nicht umsonst gewesen wäre. Soweit die Ehre in Betracht kam, hatte er sich nichts vorzuwerfen, er war Sibylle gegenüber zu nichts verpflichtet und hatte deshalb auch keinen Treubruch begangen, als er sich mit Julia Bernstein verlobte. Aber wenn er nicht untreu gegen Sibylle gewesen, so war er es gegen sein eigenes Herz, und es widerstrebte ihm, jetzt um das Mitleid des Mädchens zu betteln, daß er um einer anderen willen vernachlässigt hatte, die nicht wert war, ihr die Schuhriemen zu lösen.

„Wenn ich dächte, daß sie noch ein anderes Gefühl für mich hegt, als ein freundschaftliches, dann würde ich mir eher eine Kugel durch den Kopf schießen, als sie aufzusuchen," sagte er sich, nachdem er sich endlich entschlossen, doch nach Kensington zu fahren. „Aber sie kann ja meiner nur mit Verachtung denken. Und wenn sie mir nur ein ganz klein wenig Freundlichkeit schenkt, so ist das alles, was ich hoffen kann, was ich aber auch brauche, wenn ich nicht wahnsinnig werden soll. Aber sie wird wohl „nicht zu Hause" sein, wenn ich meine Karte hineinschicke."

In dieser Annahme jedoch irrte sich Paul. Als er die Klingel an dem kleinen Haus in der ruhigen, altmodischen Straße zog, wurde er sofort von dem ältlichen Hausmädchen eingelassen, das ihn schon als Knabe gekannt hatte, damals, als sein Vater noch der Gebieter des vornehmen, alten Schlosses gewesen, und Herr Lennox der Pfarrer der Gemeinde. „Treten Sie ein, Sir Paul," sagte sie lächelnd. „Die gnädige Frau liegt mit einer Erkältung zu Bett, aber Fräulein Sibylle ist allein im Salon, und ich glaube, sie hat Sie jeden Tag erwartet, seit — seit —"

„Seit man versucht hat, mich dem Henker zu überliefern," erwiderte er und lachte zum ersten Male seit Wochen. „Nun, ich kann Ihnen sagen, es tut mir gut zu hören, das irgend jemand mich erwartet, und schon Ihr freundliches Gesicht ist mir eine Wohltat."

„Ich werde Sie hinaufführen, Herr Baron," sagte die gute, alte Person ganz aufgeregt. „Aber passen Sie auf, die Treppen sind so dunkel in diesen Londoner Häusern. Es ist hier alles so anders, aber ländliche Herzen schlagen auch in der Stadt treu und aufrichtig. Das glauben Sie doch, nicht? Wir haben uns alle neulich so sehr gefreut, aber ich will von der schrecklichen Geschichte gar nicht weiter reden."

Der Salon war im ersten Stock, und Paul, der der alten Martha dicht auf den Fersen folgte, sah durch die halboffene Tür Sibylle, die in einem niedrigen Sessel vor dem Kamin saß und geistesabwesend ins Feuer starrte. Als Martha ihn meldete, sprang sie mit einem leisen Freudenschrei auf und lief ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Endlich kommst du, Paul!" rief sie. Und als das Mädchen leise die Tür geschlossen hatte, fügte sie hinzu: „Ich fing schon an zu glauben, daß du keinen Unterschied mehr zwischen alter Freundschaft und bloßer Bekanntschaft machen könntest. Adrian hat mir erzählt, daß Leute, die es besser wissen sollten, dich abscheulich behandelt haben."

„Ja, man ist nicht sehr liebenswürdig gegen mich gewesen," erwiderte Paul, und schaute lächelnd in die offenen Augen, die ihm entgegenblickten. „Aber daran liegt mir nichts mehr, Sibylle, nachdem du mich so empfangen hast. Was für ein Narr war ich doch, daß ich nicht schon eher den Mut hatte, zu dir zu kommen."

Er setzte sich und sah sich in dem gemütlichen Zimmer um, das überall die Spuren einer sorgenden weiblichen Hand zeigte, und es war ihm, als habe er endlich einen Hafen gefunden, in den er sich vor dem Sturm flüchten konnte.

„Hat es dazu Mut bedurft?" fragte das Mädchen. Sie hatte sich wieder gesetzt und fachte das Feuer zu heller Glut an. „Mutter und ich sind doch nicht so fürchterlich. Hast du denn nicht gewußt, daß wir niemals den Glauben an dich verloren haben, ebensowenig wie Adrian?"

„Das war es nicht," versetzte Paul rasch, „Adrian hatte mir ja schon vor der Verhandlung gesagt, wie treu du zu mir hieltest. Aber als du damals in deiner Herzensgüte als selbsteingesetzte Gesandtin zu mir ins Weidenhaus kamst, da hatte ich mir in den Kopf gesetzt, ich hätte dich irgendwie beleidigt, oder ich hätte etwas gesagt, was dich dazu veranlaßt hätte, mich noch mehr zu verachten, als du es schon getan."

Zu seiner Ueberraschung flog ein heißes Erröten über Sibylles Züge, breitete sich sogar über ihren blendend weißen Hals und stieg ihr bis in die Haarwurzeln. „Ich habe dich niemals verachtet, Paul," sagte sie dann. „Aber du hast wirklich etwas gesagt, was mich verletzte und was mich fühlen ließ, daß es töricht von mir gewesen, mich einmischen zu wollen. Deshalb lief ich so eilig fort."

„Aber du weißt, doch, Sibylle, daß es sicher nicht meine Absicht war, dich zu verletzen," verteidigte sich Paul eifrig. „Wennich mich recht erinnere, sprach ich gerade von meiner Frau, als du mich batest, dich ans Land zu setzen."

„Ja, und zwar sprachst du in sehr häßlicher Weise von ihr und sagtest, du hättest sie nie geliebt. Das war mir ganz neu, Paul, und hat mich außerordentlich überrascht. Ich war dadurch etwas erregt und wünschte allein zu sein. Auch dachte ich, wir seien beide nicht in der Stimmung, um aus einer weiteren Unterhaltung Nutzen ziehen zu können. Es war eben eine weibliche Laune, und es wäre mir lieb, wenn du es nur als solche ansehen wolltest." (Fortsetzung folgt.)

Blamables Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Ein Studentenstreich.

Humoreske von Paula Bilse.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Plötzlich, wie er noch darüber nachdachte, zuckte ihm ein neuer Gedanke durch den Kopf, blitzartig schnell, der all seinem Denken eine andere Richtung gab, der ihn mit heller Freude durchfuhr. — — Der „Ami", der Seidenpinscher, an dem sie hing wie mit abgöttischer Liebe der ihr alles war, — wie, wenn er den —!? Zwar war es ja wohl etwas boshaft von ihm; aber hatte sie ihn denn nicht auch schwer gekränkt? Gewiß — sehr schwer! Also durfte er ganz ruhig sein, — — — und dann war noch etwas, das ihn antrieb, diesen Streich auszuführen: vielleicht kam er auf diese Weise zu dem Geld, das er so notwendig brauchte, und so wäre denn der Erfolg, wenn alles gelänge, ein doppelter: erstens hatte er der geizigen, alten Jungfer einen Streich gespielt, und zweitens konnte er seine Verbindlichkeit regeln! — — — Also ja, abgemacht, der Streich wird ausgeführt.

* * *

Als nach zwei Tagen Tante von einem Spaziergang heimkehrte, war sie trostlos, verzagt, verzweifelt, denn ihr „Ami" war verlorengegangen.

Sie fand selbst keine Erklärung, wie das möglich gewesen war, denn fast nicht eine Minute hatte sie ihn aus den Augen gelassen, immer ihn sorglich behütet und gehegt — und dennoch fort, wie weggeblasen, verschwunden!

Ratlos stand sie da und sah auf den leeren Korb, aus dem er ihr sonst entgegengebellt hatte. — Ach, dieser Verlust traf sie schwer, entsetzlich schwer.

Aber noch war es vielleicht Zeit — noch würde man ihn wiederfinden: denn das liebe Tierchen konnte sich doch nicht verlaufen haben.

Und nun ging sie suchen — sie und die Dienstboten. Alle suchten sie nach dem verschwundenen Kleinod — alle Wege und Stege wurden durchsucht, wo heute das Fräulein entlanggegangen war; aber alles war erfolglos, alles umsonst — den herzigen „Ami" fand man nicht.

Tiefbetrübt saß Tante Jettchen zu Hause und weinte bitterlich — der Schlag traf sie zu plötzlich, zu unvorbereitet! — Sie hatte ihn nur allein auf der Welt, an dem sie mit aller Liebe hing, ihren geliebten „Ami", und nun sollte sie ihn verloren haben, nun ohne ihn leben! Oh, das war ihr fast undenkbar, und darum weinte sie, weinte bitterlich den ganzen Abend und die ganze Nacht.

Am nächsten Morgen gleich ging sie nach dem Polizeibureau — aber die Nachfrage war umsonst; es war kein Hund gefunden gemeldet; dann suchte sie die Morgenblätter auf, durchlog die Inserate mit fieberhafter Spannung, aber wieder umsonst — kein Hund war gefunden worden; jetzt gab es nur noch eins: sie mußte eine Bekanntmachung erlassen und eine Belohnung aussetzen.

Das tat sie zwar nicht gern, aber es galt ja, ihren Liebling wiederzubekommen, und für den war nichts zu teuer.

Sie setzte also eine Belohnung von fünfzig Mark aus, die der Wiederbringer ihres Kleinods erhalten solle.

Zwei Tage vergingen, zwei furchtbare Tage, in denen die Stunden endlos lang wurden, in denen Tante Jettchen nicht eine ruhige Minute verlebte — immer dieser Zweifel, diese nagende Angst! Bei jedem Anschlag der Korridorglocke fuhr sie freudig auf, dachte, jetzt würde man ihren Liebling wiederbringen, und immer war es nichts — immer hatte sie umsonst gehofft.

Am nächsten Tage entschloß sie sich, die Belohnung zu erhöhen, — vielleicht würde das von Nutzen sein, — meinte die alte Köchin, ihre treueste Beraterin.

Also fünfundsiebzig Mark Belohnung. . . .

Und wieder flogen zwei Tage dahin, Tage der Angst, der verzweifelten Hoffnung, wieder Tränen ohne Zahl, wieder die verzehrende Sehnsucht, und endlich immer wieder nur die große Enttäuschung.

Noch einmal riet dann die Köchin auf eine Erhöhung des angesetzten Preises, und nach einmal gab Tante Jettchen nach — aber es sollte das letzte Mal sein!

Also hundert Mark Belohnung!

Da, gleich am nächsten Morgen klingelte es. In banger Vorahnung öffnete Tante Jettchen, und siehe da, ein Dienstmann brachte den verlorenen Liebling — er habe ihn gestern abend erst gefunden.

Und Tante Jettchen zahlte den Preis mit zitternden Händen und blutendem Herzen. Als sie aber auf ihren „Ami" sah, war alles vergessen, alles, alles — nun hatte sie ihn ja wieder, und nun nahm sie ihn auf und herzte und küßte ihn, und fand kein Ende ihrer stürmischen Liebkosungen — nun hatte sie ihn ja wieder, und nun war alles gut, alles andere vergessen.

An der nächsten Straßenecke aber wartete Arnold und nahm vom Dienstmann den Hundertmarkschein in Empfang.

Das war seine Rache gewesen: er hatte den Pinscher abfangen lassen und gab ihn erst jetzt heraus, als die Belohnung eine so hohe geworden war — also hatte er ganz richtig spekuliert, wenn er annahm, daß die Liebe der Hundetante vor keinem Opfer schreckte, sobald es ihrem „Ami" galt.

Nun war er gerettet — und — gleich schrieb er seinem Alten, daß er jetzt das Geld nicht mehr brauche.

Und Herr Mühsam senior lächelte still und zufrieden: „Ja, ja, man muß die Kinder richtig erziehen!" — Und ordentlich stolz wurde er über das glänzende Resultat seines letzten Briefes. — —

Ein Geheimnis am russischen Kaiserhofe.

Ein dichter Schleier des Geheimnisses schwebt um eine Episode aus der Zeit des Kaisers Paul, die der russische Publizist Stachowitsch nach der Erzählung des bekannten Slawophilen Kirejewski in dem „Rußki Archiv" einem weiteren Leserkreise weitergibt. Ein Freund oder Verwandter von Kirejewski fand bei einer Reise durch entlegene Strecken des Gouvernements Kaluga im Spätherbst Nachtunterkunft bei einem greisen Gutsbesitzer. Der ehrwürdige Alte nun erzählte zur Unterhaltung seines Gastes, auf welche ungewöhnliche Art er zu seinem recht ansehnlichen Besitztum gelangt war. Der Gutsbesitzer hatte in seiner Jugend in den Truppen des Zäsarewitsch Paul gedient und war diesem persönlich bekannt. Später wurde er in das Preobrashenskische Garderegiment versetzt. „Einst," begann der Greis, „wurde ich in der Nacht plötzlich von meinem Burschen geweckt: „Euer Hochwohlgeboren, geruhen Sie aufzustehen, ein Feldjäger aus dem Palais kam nach Ihnen." Ich erschrak gewaltig; voller Angst und Schlaftrunkenheit begriff ich gar nichts. Ich kleidete mich an. Man setzte mich, den Knecht Gottes, auf ein Wägelchen, und wir rollten davon. Im Palais angelangt, wurde ich in den Empfangssaal geführt und dem Kammerdiener übergeben. Dieser ging, um mich zu melden. Ich stand da, weder tot noch lebendig. Da erschien der Kaiser Paul Petrowitsch, übergibt mir ein versiegeltes Schreiben und geruht zu befehlen: „Begebt Euch in die Peter-Paul-Festung, händigt diesen Brief dem Kommandanten ein und bringt mir Antwort." Wieder setzten wir uns in das Wägelchen und fuhren zur Festung. Wir kommen an, man führt mich zum Kommandanten. Dieser wird geweckt und erscheint. Ich reichte ihm das Schreiben. Er öffnete es, sagte dem diensthabenden Offizier etwas, und dieser entfernte sich. „Kommen Sie", wendet sich der Kommandant an mich. „Nun, denke ich mir, jetzt bin ich verloren! Wir gehen aus dem Hause über den Platz und

Beginn: Montag früh 9 Uhr.

1009 Anschliessend an meinen Extra-Verkauf in

Damen- und Kinder-Konfektion

beginnt Montag, den 17. Februar, mein bekannter

Hermann Kornblum Hagen i. W.

billiger Schürzen-Verkauf

Dieser Schürzen-Verkauf findet auch in meinen Zweigniederlassungen Wehringhausen und Hohenlimburg statt.

Ortsausschuss Schwerte zur Förderung der Jugendpflege.

1813 1913

III. Unterhaltungs-Abend

Sonntag, den 16. Febr. ds. Js., nachmittags 5 Uhr
im Saale des Hrn. Jockenhöfer (Im Reiche des Wassers)

Die Erhebung Preussens im Jahre 1813.

Prolog, Vortrag, Deklamationen und Gesänge.

Patriotische Aufführung:

„Aus eiserner Zeit"

Ein vaterländisches Festspiel aus dem Jahre 1813. Ausgeführt von Schülern der gewerblich. Fortbildungsschule.

Zu diesem Unterhaltungsabend werden die Mitglieder des Ortsausschusses, Freunde und Gönner der Jugendpflege, Eltern, Lehr- und Dienstherren, sowie alle Jugendlichen im Alter von 14—20 Jahren, der Stadt, sowie der Gemeinde Villigst (Amt Westhofen) hierdurch eingeladen.

Damen sind herzlichst willkommen.

Eintritt frei! :: Eintritt frei!

Namens des Ortsausschusses:
Dellmann, Amtsrichter.

822

Statt Karten. 953

Die Verlobung unserer Tochter **Adele** mit Herrn **Albert Löw** in Dortmund beehrt sich ergebenst anzuzeigen 953

August Pinkvoss nebst Frau
Wilhelmine geb. Habekost.

Westhofen, den 15. Februar 1913.

Adele Pinkvoss
Albert Löw
Verlobte
Westhofen Dortmund.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey.

Am kommenden Mittwoch fällt die Uebungsstunde wegen des Vortrages im D. H. V. aus, der Lehrkursus findet dagegen am Dienstag, 18 cr. im Vereinslokal statt, wovon wir unseren Mitgliedern Kenntnis geben. 1010

Der Vorstand.

Eier, feinste frische **Trinkeier**
15 Stück 100 Pfg. 1019
L. Weinberg.

Freischütz.

Sonntag, den 16. Februar, nachm. 4 Uhr:

Grosses Militär-Konzert

des Trompeterkorps des 8. Husaren-Regts. Kaiser Nikolaus v. Russland aus Paderborn
unter Mitwirkung
des M. G. V. „Lyra" Sommerberg
982 (Dirigent Hauptlehrer Steltmann).

Karten im Vorverkauf 50 Pfg, an der Kasse 60 Pfg

Variete und Singspielhallen Zum Adler
Hagenerstraße
Sonntag, den 16. Febr.
Große Vorstellung
Tanz-, Gesang- und Burlesken-Ensemble
„Immer Lustig"
Damen und Herren.
Solo, Duo, Trio,
la. Possen. 1014
Familienprogramm
Morgens Matinée.
Anfang Nachm. 4 Uhr

Jeder Kranke
oder seine Angehörigen beachte!

Durch neue Diagnosen — Augen, Hand, Urin — kann ich viele innere Krankheiten erkennen.

Auf Grund langjähriger Studien und Prüfungen und mit Hülfe naturgemässer Heilweise, sowie neuer Stärkungs- und Blutreinigungsmittel behandle Krankheiten des Blutes, der Nerven und Haut, Magen, Darm, Herz, Lungen- und Leberleiden. Bei Gallenstein, Krampf, Beseitigung der Schmerzen in 1-3 Stunden ohne Morphium. Krebs und Schwindsucht sind im ersten und zweiten Stadium heilbar, und können Kranke sich vertrauensvoll an mich wenden. Schüler in Augendiagnose und meiner Heilmethode werden ausgebildet. Sprechstunden von 3-6 Uhr nachmittags. Sonntag geschlossen. 66

Hanna Madaus, Gelsenkirchen, Schalkerstr. 9.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)
in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel
Seifix
liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche.
Ein Versuch überzeugt!
Seifix bleicht fix!

Im Schaufenster des Herrn M. Mosbach Hüstingstraße hat nun auch der
Theater-Verein „Humor"
die Preise zu dem am Sonntag, den 23. Februar cr. „Im Reiche des Wassers" (M. Jockenhöfer) stattfindenden

Preis-Maskenball

ausstellen lassen. Es sind prachtvolle Gegenstände, welche der Verein an die prämierten Masken verteilen wird.

Zur Verteilung gelangen:
6 Herren-, 6 Damen-, 3 Clown-Preise und 1 Gruppen-Preis.

1000

„Zum alten Rathaus."

Lichtspiele. Varieté.
Einzig! Grossartig!

ist der Spielplan für **Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag.**

Glanz-Programm!

Heute zum ersten Male in Schwerte:

Königin Luise.

Sensations-Schlager in zwei Abteilungen. Mit allerhöchster Genehmig. Sr. Maj. d. Kaisers aufgenommen. 1004

II. Schlager:
Unsere blauen Jungen.
Ein Kriegsbild. Eine Perle des Spielplans.

III. Schlager: **Die Hirschjagd.**
Wunderbare Naturaufnahme.

Außerdem das bekannt beste Kino-Programm

Sodann gastiert Samstag und Sonntag die berühmte Tyroler- und Variété-Gesellschaft **Marzinelly** in meinen Lokalitäten. Die Parole von heute bis Dienstag lautet: Auf ins Lichtspieltheater und Variété „Zum alten Rathaus."

Es ladet freundlichst ein **Aug. Müller.**

Bunte Jugendbücher
Preis nur 10 Pfg.
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte [Ruhr]
Grosse Marktstrasse 3—5.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, 27. Febr. d. J., vormittags 10 Uhr sollen in der Waldung des Gutes **Villigst**, Forstort Johannissundern, Schüttholz I und Hartkamp

ca. 300 Rottannenstangen I. Klasse
zu Gerüststangen und Leiterbäumen geeignet,

ca. 450 Rottannenstangen II. Klasse
zu Gerüststangen und Leiterbäumen geeignet,

ca. 800 Rottannenstangen III. Klasse
zu Flechtungsholz u. Baumpfählen geeignet,

ca. 1300 Rottannenstangen IV. Klasse
zu Flechtungsholz u. Baumpfählen geeignet,

ca. 30 Haufen Eichen-Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Holz liegt an guter Abfuhr, in der Nähe des Kommunal-Weges Schwerte-Iserlohn.

Zusammenkunft an Ort u. Stelle u. beim Schreinermeister Krämer in Rhei**nermark**. 976

Haus Ruhr b. Schwerte, den 15. Februar 1913

Freiherrlich
v. Rheinbaben'sche Rentei.

Roth & Junius Hof- Hagen i. W.
Pianofabrik 2, Fabrik: Berlin S. 42
liefern ein in Qualität und Billigkeit hervorragendes Fabrikat auch gegen Raten von monatlich 20 Mark
direkt an Private.
Gesetzl. gesch. Erfindung: Resonanzboden mit Klangsteg.
Vielfach mit gold. Medaillen prämiiert. Probesendung. Kataloge gratis u. franko. Jahresverkauf üb. 1000 Flügel, Harmoniums und **Pianos.**

Fremdwörterbuch
zur Verdeutschung und Erklärung der im Deutschen gebräuchlichen Fremdwörter mit Bezeichnung der Aussprache u. Betonung. 240 Seiten, 50 000 Wörter.
Preis nur Mk. 1.20
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte

Weizenmehl 000

weiss und hochbackend	Pfd. 14	Pfg.
Stampfzucker	„ 20	„
Würfelzucker	„ 23	„
ff Holländer Käse	„ 68	„
ff. Limburger Käse	„ 48	„
Neue Vollheringe	Dtzd. 60	„
Prima helles Rüböl	Ltr. 66	„
Feinstes Sauerkraut	Pfd. 5	„
Wiefelbohnen	„ 14	„
Gelbe Erbsen	„ 14	„
Grosse Linsen	„ 19	„
Weisse Bohnen	„ 19	„

L. Weinberg.

Auf meine Sammelbons erhalten Sie Gratiskarten zum Kino „Reichskrone" oder auf Wunsch Haushaltungs-Gegenstände in entsprechenden Wert gratis. 1011

Ein aus der Schule entlassener 973

Junge

zum Kegelaufsetzen evtl. auch zu Hausarbeit gesucht.
Zentr.-Hotel Sternberg.

Pitschpine Küche
Westf. Möbelhaus, Dortmund Westen hellweg 138 I. 32
f. Mk. 128 verkäuflich.

Suche zu Ostern einen ordentlichen gesunden 989

Jungen.

Gärtnerei Haus Villigst.

Zu Ostern ein

Lehrling

m. guter Schulbildung f. Kontor gesucht.
Angebote unter B 997 an d. Geschäftsst. d. Ztg erbeten.

Eine

hochtragende Kuh

zu verkaufen.
E. Timmerbeil,
Gastwirtschaft, Höchsten (Kreis Hörde). 968

Zum Anstrich fertige

Oelarben und Fussboden-Lacke

Ia. Copal- und Bernsteinlacke
Pinsel
Carbolineum
empfiehlt billigst
Drogerie
Wilh. Engels
Westhofen.



Schneesternwolle für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jacketts, Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Frühlings-Anfang

Mit sachgemäßer Sorgfalt sind unsere

Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen- u. Mädchen-Konfektion

zusammengestellt und empfehlen wir in einer wohl unerreichbaren Auswahl:

Jacken-Kleider	Taillen-Kleider
Paletots u. Ulster	Blusen = = =
Schwarze Mäntel	Kostüm-Röcke
Regenfeste Mäntel	Morgen-Röcke
Kinderkonfektion	Unterröcke = =

etc.

Ab Sonntag:

Große Schaufenster-Ausstellung

Die

Preiswürdigkeit

unserer Ware kommt trotz der Berücksichtigung vornehmster Anforderungen stetig zum Ausdruck!!!

Mertens & Olbrich :: Hagen i. W.

vorm. Basse & Budelmann. Rathaus-Passage. 1006

Der

Theater- und Humoristen-Verein „Fröhlichkeit" Holzen

veranstaltet am **Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 4 Uhr** im Saale des Herrn A. Michel eine 984

Kappen-Sitzung

mit Damen.

Nach der Sitzung: **Tanzkränzchen.**

Die Feier findet geschlossen statt, doch dürfen Fremde durch Mitglieder eingeführt werden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben!

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Suche ein 1015

Einfamilien-Wohnhaus

oder größere abgeschlossene Etage mit mindest 6 Räumen und Zubehör, möglichst mit Garten, vom 1. August oder 1. Oktober ab zu mieten. Angebote mit Beschreibung und Preisangabe befördert unter **B 1012** die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufmännischer Verein Schwerte.

Ortgruppe im D. H. V.

Mittwoch, den 19. Februar, abends 9 Uhr

im Hotel **Ostermann** (A. Hanefeld)

III. Vortrag.

Volksliederabend mit Laute-Begleitung von Frl. Marianne Geyer, Konzertsängerin aus Berlin.

Einzelkarten an der Kasse und bei den Mitgliedern zu Mk 0,75.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

923 **Der Vorstand.**

Lichtspielhaus Reichskrone.

Programm für den 15. und 16. Februar:

1. **Pathe-Journal.**
2. **Ein Ausflug im alten Griechenland.** Int. Naturaufnahme.
3. **Der enge Schuh** Komödie.
4. **Josephine will Rollschuh laufen** Komödie.
5. **Landstreicher und Sträfling.** Spannendes Drama

Drei hervorragende Schlager:

6. **„Verbotenes Glück".**

Spannendes Indianerdrama

7. **„Für das Glück des Bruders".**

Graf Andrea Roverbello bittet seine Schwester, zu ihm nach Venedig zu kommen. Er stellt sie seiner jungen Frau vor. Diese verrät ihren Mann. Magdalena opfert sich, um ihrem Bruder den schweren Kummer zu ersparen. Sie muß das Haus verlassen. Die Gräfin, gerührt durch so viel Liebe, gesteht ihren Fehler ein, und Bruder und Schwester werden wieder vereint. In der poetischen Umgebung von Venedig spielt diese ergreifende Geschichte, bewundernswert dargestellt von ausgezeichneten Künstlern.

2. Teil.

8. **„Einer Mutter Opfer".**

Komtesse Leonie liebt den Maler Volkmann, der durch seine Kunst berühmt geworden ist. Herr von Sydow bewirbt sich auch um die schöne Komtesse. Sie folgt aber dem Zuge ihres Herzens. Der Vater sagt sich v. ihr los. Die Hochzeit mit dem Maler. Als Mutter versucht sie, ihres Vaters Verzeihung zu erlangen. Lieber will sie sterben als ihr Kind im Elend wissen. Die Mutterliebe opfert sich für ihr Kind. Ergreifende Geschichte aus dem Leben. — 3 Akte. — 1005

Stockfische

ungewalzte **Pfund 39 Pfg.**

gewaltze **Pfund 56, 80 Pfg.**

L. Weinberg. 1018

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke" 983

ist der **beste** Dünger **für Kartoffeln** sowie für Hackfrüchte.

Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA PIANOS, d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus Ibach.

RUD. IBACH SOHN,

gegr. 1794 **BARMEN.** gegr. 1794

Eine

Wohnung

von 5 Zimmern mit Zubehör, event. mit Mansarde, parterre, abgeschl. ist sofort oder später zu vermieten. 891

San.-Rat Dr. Goecke.

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Garten zum März oder April an ruh. Familie zu verm. 951

Zu erfahr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Stechenpferd-Lilienmilch-Seife à Stück 50 Pf., ferner macht der

Dada Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich Tube 50 Pfg. in Schwerte: Adler-Apotheke sowie Neue Apotheke, in Aplerbeck: Käthe Schulte, in Westhofen: Wilh. Engels.

Stets Neuheiten

in **Blusen** und

Kostüm-Röcken

in grösster Auswahl.

Gebr. Stein,

Schwerte. 6

Eichen Speisezimmer

für 338 Mk. zu verkaufen.

Dortmunder Möbelhaus,

Prinzenstr. 101. 408

Verlang. Sie p. Postk. Katalog.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an

Gold-Tapeten von 20 Pfg. an

in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 794.

Gebrüder Ziegler,

Lüneburg. 891

Texte

zu

Der Freischütz,
Samson und Delila,
Die lustigen Weiber von Windsor,
Agnes Bernauer,
Eva,
Der Prophet

vorrätig in der

Buchhandl. Carl Braus.

Citronen,

grosse saftige reinschalige Früchte,

Dtzd. **65** Pfg.

L. Weinberg.

963